

TOULON

Schüleraustausch



1992

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Der Schüleraustausch zwischen dem Lycée Bonaparte, TOULON
und dem J.S. Bach - Gymnasium, MANNHEIM
im Jahre 1992

R. Weirether

Teilnehmer

Der Schüleraustausch vom 21.9. - 30.9.1992 in Toulon	N. Demel
Auch das große Unwetter konnte die Laune nicht trüben	T. Froese
Die Bahnfahrt (21.22.9.)	D. Richter
Der erste Tag in Toulon	N. Bannorth
Toulon - Übersichtskarte	
Geschichte und Geographie	
Die Côte d'Azur auf einen Blick	
Die Verdon - Schlucht	
Exkursion in die "Gorges du Verdon" (23.9.)	N. Hick
Empfang im Touloner Rathaus (25.9.)	F. Jahn
Ile de Porquerolles (Übersichtskarte)	
Exkursion auf die Ile de Porquerolles (26.9.)	B. May
Eindrücke von unserer Partnerstadt	S. Rehn
	A. Brisolla
Das Wochenende in der französischen Familie	C. Straßburger
	S. Schäfer
Das Leben in der französischen Familie	S. Weirether
	D. Deigner
Die Freude an der Riviera zu essen	
Die Freizeitgestaltung der Franzosen	S. Schilp
Vergleich zwischen dem Lycée Bonaparte und dem Bach - Gymnasium	J. Dvorak K. Rappel

Das Schüler - Lehrer Verhältnis im frz. Gymnasium	V. Krauß
Die gesellschaftlichen und nationalen Gegensätze in S- Frankreich	J. Faulhaber S. Möhl
Was denken die Franzosen über die Deutschen?	S. Gehr
Das gemeinsame Europa: Was erwartet die frz. Jugend?	T. Froese S. Bachmayer
Die südfranzösische Mentalität - die deutsche Mentalität	N. Demel K. Hecht
Die französischen und die deutschen Medien	M. Cremonese F. Dvorak
Der letzte Tag in Toulon	
Die Heimfahrt (29. / 30.9.)	P. Hofmann

Der Schüleraustausch im Spiegel der Presse

Neckarau - Almenhof - Nachrichten	15.5.1992
Bulletin d'information - Lycée Bonaparte	Juli 1992
VAR - Nice Matin	25.9.1992
VAR - Matin	26.9.1992

Der Schüleraustausch zwischen dem Lycée Bonaparte, TOULON
und dem J. S. Bach-Gymnasium, MANNHEIM

1 9 9 2

Die Schülergruppe vom Lycée Bonaparte war vom 5. bis 11. April 1992 zu Gast am Bach-Gymnasium. Insgesamt kamen 28 junge Franzosen nach Mannheim, und diese große Teilnehmerzahl zeigt, daß solche Austauschbegegnungen bei den Schülern auf lebhaftes Interesse stoßen. Neben dem Unterrichtsbesuch und den privaten Veranstaltungen erwartete ein vielseitiges Programm die französische Gruppe: Empfang im Reißmuseum durch die Stadt Mannheim, Stadt- und Schloßbesichtigung in Heidelberg, Tagesausflug zur Burg Guttenberg und Bad Wimpfen, Grill- und Spielnachmittag im Luisenpark, sportliches Kräfteressen beim Volleyball, Rock-Disco-Concert der "Goblins".

Ungeduldig warteten die 30 Bachschüler auf den 21. September. Endlich rollte der Zug in Richtung Toulon. Die französischen Kollegen - Madame Andrau und Monsieur Favier - hatten unseren Aufenthalt bestens vorbereitet, so daß wir uns auf abwechslungsreiche Tage freuen durften. Unvergeßlich wird für viele der Abstieg in die Verdonschlucht bleiben, aber auch die lustige und bewegte Seefahrt nach Porquerolles! Ein grand merci an unsere Filmregisseure Sebastian Gehr und Tim Poigne, die einen hervorragenden Videofilm gedreht und alle großen "Ereignisse" wie Stadtratsitzung im Touloner Rathaus, Schulbesuche, Ausflüge etc. in Bild und Ton festgehalten haben.

Den Verlauf und die Eindrücke können alle in den einzelnen Protokollen nacherleben. Es waren Tage voller Gegensätze: in der Schule, in den Familien und auch in der Natur. Unmittelbar nach unserer Ankunft erlebten wir - glücklicherweise nur am Rande - die Unwetterkatastrophe, dann z.T. sonniges Wetter und am Wochenende wieder Regen. Insgesamt kein Bilderbuchwetter, wie man es an der Côte d'Azur erwartet - dafür aber eine herzliche Gastfreundschaft.

Viel Freude bei der Lektüre und noch viele Frankreichfahrten wünscht allen

Rolf Zwickner

Schüleraustausch zwischen dem Lycée Bonaparte Toulon und dem
Joh.-Seb. Bach-Gymnasium Mannheim vom 21.9.1992 -30.9.1992 in Toulon

<u>Französische Teilnehmer</u>	<u>Tel.</u>	<u>Deutsche Teilnehmer</u>	<u>Tel.</u>
1.ANDRE, Cyrille Da Salusse 931,route de Faveyrolles 83190 OLLIOULES	94.632682	GEHR, Sebastian Dessauerstr. 5 6830 SCHWETZINGEN	06202/17570
2.ASTIER, Delphine 80 rue d'Aspres 83000 TOULON	94926673	RAPPEL, Katrin Ofertsheimer Weg 21 6835 BRÜHL	06202/73949
3.BLANC, Alexandrine Quartier des Aiguiers, Villa "Les Oliviers" 83210 TOULON	94.336049	JAHN, Fabian Speyrerstr.7 6800 MANNHEIM 24	0621/814648
4.BERTI, Johann Puits Bernard 83270 SAINT-CYR	94.263658	OBER, Tobias Mannheimerstr. 42 6836 OFTERSHEIM	06202/54215
5.BODIGER, Patricia 180 chem. de la Madragore, quart. faverolles 83190 OLLIOULES	94.634705	MAY, Birgit Ludwig-Beck-Str. 45 6800 MANNHEIM24	0621/828126
6.BOUBRED, Sabah Résidence pont card, Bt A quest 1D7 83200 TOULON	94.224234	SOSNA, Julia Böcklingstr.14 6800 MANNHEIM 1	0621/414190
7.BRENET, Fabienne Résidence "Les OlympiadesD.", 555, av. Aristide Briand 83200 TOULON	94.626883	BACHMAYER, Sonja Bunsenstr.8 6830 SCHWETZINGEN	06202/12485
8.BURNAY, Aurélie 60, rue des Arduès, Les Laugiers 83210 SOLLIES-PONT	94.333300	RICHTER, Daniel Tannhäuserring 134 6800 MANNHEIM 24	0621/821460
9.CADIERE, Laurence Cadiere George, av. du Carmel Villa "la Maluasse" 83200 TOULON	94.622602	DEMEL, Nicole Zypressenstr.13 6800 MANNHEIM 24	0621/856014
10.CAUBERT, Virginie Ginestière 3. Chem. des fours à chaux 83200 TOULON	94242230	HOFFMANN, Petra Bussartstr. 7 6835 BRÜHL	06202/72626
11.CHARPENTIER, Sophie 198 chem.de l'UBA 83200 TOULON	94.220475	MÖHL, Stefan Storchenweg 13 6835 BRÜHL	06202/73641

12.COUFFIN, Cécile La Beaucaire bât.51 Bd. des Collines 83200 TOULON	94225429	FROESE, Thekla Rheingoldstr. 27 6800 MANNHEIM 24	0621/858964
13.COUTY, Clara 41, chem. Beau Site V albertrand 83200 TOULON	94.093478	WEIRETHER, Stefan Karl-Marx-Str.34 6800 MANNHEIM 24	0621/817308
14.DECRET, Béatrice 253 montée des garrigues, St.Pierre, les moulins 83200 TOULON	94.220128	HECHT, Katrin von Braunstr. 36 6834 KETSCH	06202/64460
15.DUBAIL, Mayorie Bd. Paban, Le parc des oiseaux 83200 TOULON	94.223435	BANNORTH, Nicole Merrfeldstr. 33 6800 MANNHEIM 1	0621/814195
16.DUHAMEL, Hélène 28 av.Girardot "le Cubertix" 83210 SOLLIES-PONT	94.289057	POIGNE, Tim Wacholderstr. 12 6800 MANNHEIM 24	0621/856808
17.EYRIES, Gersende "Le Mas des sources", villa n.6 Rés. du Vieux Molin 83160 La Vallette du Var		SCHILP, Sören Normannenstr. 30 6835 BRÜHL	06202/78487
18.FERRRAIOLI, Nelly 125 chem des Passeroses 83190 OLLIOULES	94634816	HICK, Nadine Gustav-Nachtigal-Str.55a 6800 MANNHEIM 81	0621/892343
19.GLEONEC, Stephanie 1939, chem. de l'UBA 83200 TOULON	94988177	REHN, Silvia Nekarauerstr. 21 6800 MANNHEIM 24	0621/861214
20.CAMELI, Marianne 9, Lot "Les Oliviers" Route du Val d'Ardennes 83200 TOULON	94.626869	SCHÄFER, Sonja Erikaweg 4 6835 BRÜHL	06202/73937
21.GUEPRATTE, Charles Préfecture du Var 83000 TOULON	94.620610	BRESTRICH, Frithjof Im Grund 26 6831 PLANKSTADT	06202/24211
22.GUERIF, Gurenaelle Le Panoramic B !!, rue Rob. Schumann 83000 TOULON		DVORAK, Jenny Brühlerstr. 59 6835 BRÜHL	06202/77225
23.LE BERRE, Cécile "Le France", 64 av. du général Nogues 83200 TOULON	94.624374	SCHWANDER, Markus Siedlerstr. 56 6830 SCHWETZINGEN	06202/29556
24. LEBLANC, Carine Quartier St.Laze, Villa l'escalade 83190 OLLIOULES		STRASSBURGER, Claudia Rosenstr. 129 6800 MANNHEIM 24	0621/859615

25. LEMESNACER, Céline Rés. Le Vallon des Bonnes Herbes 83200 TOULON		KRAUSS, Viola Von Draiss-Str. 8 6834 KETSCH	06202/62508
26. PROSPICIMO, Nathalie 437 chem. Campouri 83190 OLLIOULES	94.631226	DEIGNER, Daniela Rosengarten 6 6835 BRÜHL	06202/77936
27. SCHARDT, Anne-Laure 135 av. Edouard Herriot 83200 TOULON	94.244143	BRISOLLA, Annina Heidelbergerstr. 29 6830 SCHWETZINGEN	06202/18984
28. VIGLINO, Eric Les Bords de Reppe, Bat. I 2 83190 OLLIOULES	94.633358	CREMONESE, Martin Wimpfenerstr. 12 6800 MANNHEIM 51	0621/796641
29. FAVIER, Bruno		FAULHABER, Julian Richard Wagnerstr. 7 6830 SCHWETZINGEN	06202/25193
30. BURANY, Aurélie 60, rue des Arduès, Les Laugiers 83210 SOLLIES-PONT	94.333300	DVORAK, Julian Brühlerstr. 59 6835 BRÜHL	06202/77225

PROFESSEURS:

FAVIER, Jean 14, rue Muscatelli 83000 TOULON	94.032770	WEIRETHER, Rolf Karl-Marx-Str. 34 6800 MANNHEIM 24	0621/817308
ANDRAU, Anne-Marie "Villa Zulima" 51 av. des Fils Marescot 83200 TOULON	94.625814	BEIER, Susanne Karl-Marx-Str. 22 6800 MANNHEIM 24	0621/817246

Auch das große Unwetter konnte die Laune nicht trüben

Bachschüler waren zu Besuch in Toulon / Freude und Freundschaften

Seit 1980 findet ein jährlicher Schüleraustausch zwischen dem Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums und dem Lycée Bonaparte in Mannheims Partnerstadt Toulon statt. Auch dieses Jahr verbrachten 29 Elftklässler acht schöne und vor allem interessante Tage in der Stadt am Mittelmeer.

Nach endlosem Warten war es endlich soweit. Am Montag, den 21. September um 18 Uhr trafen wir, eine Schülergruppe des Bach-Gymnasiums, uns, um unsere französischen Freunde, die bereits im April Mannheim unsicher gemacht hatten, in Toulon zu besuchen.

Mit zehnminütiger Verspätung fuhr der Zug ab, kam aber planmäßig am nächsten Morgen um 7 Uhr in Toulon an.

Dort wurden wir von den Franzosen herzlich empfangen. Doch von Ausruhen nach der langen Bahnfahrt konnte nicht die Rede sein, denn schon um 8 Uhr begann der Unterricht an der französischen Schule. So bekamen wir und unsere beiden Lehrer Susanne Beier und Rolf Weirether schon am ersten Tag einen Einblick in das Schulsystem und die Unterrichtsmethoden in Frankreich.

Dabei konnten wir einige Unterschiede feststellen: Die meisten französischen Schüler und Schülerinnen sind gewohnt, sich im Unterricht nicht zu melden, sondern einfach "draufloszureden". Ebenso nehmen sie die Schule viel ernster und wollten, oder mußten, an jedem Unterricht teilnehmen, weswegen nie alle Franzosen bei unseren Ausflügen dabei waren. Anders war es dagegen, als unsere Austauschpartner in Mannheim waren, da die Lehrer uns vom Unterricht befreiten und wir mitgehen durften.

Grund genug für uns, "unsere" Schule erstmal richtig schätzen zu lernen.

Der lange Unterricht, der oftmals bis 17 Uhr dauerte und die Franzosen auch samstags forderte, ließ uns Mannheimern, die wir an den Schulstunden nicht immer teilnahmen, viel Gelegenheit in der Altstadt und dem Hafen heimisch zu werden und die meistens strahlende Mittelmeersonne zu genießen.

Schon am nächsten Tag folgte der erste große Ausflug in den Gorges du Verdon, der auch der Grand Canyon von Europa genannt wird. Trotz des großen Unwetters, das zu dieser Zeit in Teilen Südfrankreichs herrschte, konnten wir die glitschigen Wege zu einem kleinen Fluß hinunter in die Schlucht bewältigen, da es in dem Gebiet um Toulon zu der Zeit unseres Aufenthaltes nur wenig regnete. Danach bot sich die Möglichkeit, auf dem nahegelegenen See eine Kanufahrt zu machen.

Auch die Stadt Toulon erwies uns die Ehre und empfing uns mit einem kleinen Imbiß im Rathaus. Wir hatten sogar die Gelegenheit der ersten Gemeinderatssitzung nach der Sommerpause beizuwohnen. Eine ganz besondere Erfahrung war dies für Herrn Weirether, da er der erste Gast war, der vom Platz des zweiten Bürgermeisters zu den Stadträten sprechen durfte.

Noch am selben Tag wurden wir nach einer Hafenrundfahrt, die uns beim Anblick eines Flugzeugträgers und mehrerer U-Boote die Bedeutung Toulons als Marinehafen deutlich machte, im Lycée Bonaparte zusammen mit unseren französischen "Corres", den Austauschhülern, begrüßt. Doch dies war zum Bedauern aller die einzige Aktion, an der alle "Franzosen" teilnehmen konnten, da sie sonst den Unterricht besuchen mußten.

Am Samstag fuhren wir auf die Ile de Porquerolles. Um dort hin zu kommen, hatten wir "das Vergnügen" einer Schifffahrt. Diese Überfahrt, die eine Stunde dauerte, zeigte uns eine andere Seite des Mittelmeeres. Bei Sturm und hohen Wellen mußten wir uns in den unteren und trockenen Teil des Schiffes zurückziehen. (Leider bekam diese Schifffahrt nicht allen von uns gut.)

Auf der Insel angekommen, hatten wir mehrere Möglichkeiten, sie zu erkunden: entweder zu Fuß oder mit Mountainbikes. Unser Mittagessen konnten wir am Mittelmeerstrand genießen und wer wollte, ist schwimmen gegangen, obwohl sich einige "Franzosen" später wunderten, wie man bei diesen Temperaturen (25 °C Außentemperatur) schwimmen gehen könnte.

Der Sonntag stand, wie in Frankreich üblich, im Zeichen der Familie, die mit uns etwas unternahmen. Besonders bei Familien, in denen der Vater in einer anderen Stadt arbeitet, ist der gemeinsame Sonntag sehr ausgeprägt. Leider war dieser Tag verregnet, was die Aktivitäten zum Teil einschränkte.

Am Montag führten uns die Lehrer, Monsieur Favier, der den Austausch von französischer Seite organisiert, und unsere beiden deutschen "Profs", in das Marinemuseum der Stadt.

Dort erwarteten uns Modelle alter Schiffe, die vor den Originalen gebaut wurden.

Einen Tag später schon war es an der Zeit an den Abschied zu denken, denn abends fuhr unser Zug Richtung Heimat.

Nachdem manche noch am Vormittag die letzten Geschenke eingekauft hatten und nachmittags die Koffer gepackt hatten, trafen wir uns abends um halb zehn Uhr am Hauptbahnhof von Toulon.

Bei allen war die Stimmung etwas gedrückt und bei manchen waren Taschentücher sehr gefragt.

Um kurz vor 22 Uhr hieß es endgültig Abschied zu nehmen, da unser Zug den Bahnhof verlassen sollte. Schließlich winkten wir alle und fuhren traurig ab.

Nach einer langen und lustigen Fahrt kamen wir am nächsten vormittag gegen 11 Uhr an und wurden dort schon erwartet.

Wir blickten auf eine sehr schöne und gelungene Woche in Südfrankreich zurück und freuen uns auf ein Wiedersehen mit unseren französischen Freunden in Toulon, Mannheim oder anderswo.

Nicole Demel und Thekla Froese

DIE HINFAHRT AM 21./22.9.

Am 21.9. um 17.30h war in der Halle des Mannheimer Hauptbahnhofs Treffpunkt für alle Toulon-Fahrer .Zum Glück kamen fast alle zumindest einigermaßen pünktlich (ich auch !), so daß wir recht bald auf Gleis 2 umziehen konnten ,wo uns unser Zug aufnehmen wollte .Ein großes Häufchen Jugendlicher und ihrer Eltern stand da nun auf dem Bahnsteig ,und das erste ,was sie erfuhren war ,daß der Zug 10 Minuten später eintreffen würde .Doch das machte gar nichts ,hatten die Eltern doch so 10 Minuten mehr Zeit zum Schwätzen .

Als der Zug dann endlich kam ,und wir wie eine wildgewordene Elefantenherde mitsamt unserem Gepäck und Stefan Möhl's Gitarre den Wagen gestürmt hatten ,in dem sich die für uns reservierten Abteile befanden ,konnte sich der Zug in Bewegung setzen .

Zeit ,um dem deprimierten Häufchen zurückgebliebener Eltern noch ein letztes Mal freundlich zuzuwinken ,blieb jedoch nicht ,denn zuerst mußte man sich mal ums Verteilen der Abteile kümmern .Bei unserem "Masseneinstieg" war nämlich ein riesiges Chaos entstanden .Und dieses war ein so unbeschreibliches solches ,daß ich es am besten gar nicht weiterbeschreibe .

Es dauerte wirklich lange ,bis wir sämtliche sich auf dem Gang stapelnden Koffer und Schüler in ihre Abteile sortiert hatten .

Auch der Tunnel zu Beginn der Fahrt trug zur allgemeinen Erheiterung bei ,besonders bei denen ,die noch draußen auf dem Gang standen (natürlich nur auf einem Bein ,da bei so vielen Koffern und Schülern logischerweise nicht mehr Platz da ist) oder bei denen ,die gerade einen schweren Koffer auf die Ablage hieven wollten und plötzlich nichts mehr sahen .

Doch wie schon angedeutet bekamen wir alles unter Kontrolle und als wir um 19. Oh schließlich in Straßburg ankamen ,hatte sich zumindest jeder schon einen Sitzplatz erkämpft .In manchen Abteilen funktionierte sogar schon das Radio ,und auch gesungen wurde schon (als Begleitung zu Stefan's Gitarre natürlich) .

Über unsere Reiseroute ist eigentlich nicht viel zu sagen . Wir fuhren über Karlsruhe ,Straßburg ,Mülhausen ,Besançon ,durch das Rhônetal bis nach Marseille ,von wo aus wir weiter nach Toulon fuhren .

Während der Fahrt passierte dann nichts Weltbewegendes mehr .Jedes Abteil machte das ,zu was es gerade Lust hatte (natürlich nichts Unanständiges !) .Auch alkoholische Getränke hatte natürlich fast jeder keiner dabei .Zumindest war später in Toulon jeder in der Lage ,seinen Austauschpartner wiederzuerkennen .

So wurde Karten gespielt ,Musik gehört ,gelacht und erzählt ,gegessen und gesungen (nicht alkoholbedingt !) . Einige versuchten sich sogar darin ,die "Mitfahrer" zu porträtieren ,wobei die Ergebnisse erschreckend waren und so zur allseits guten Stimmung beitrugen .Diese wurde manchen jedoch genommen sowohl durch Sebastian Gehr's ständige Umfragen und seine einmalige Begabung ,stundenlang die gleichen Leute mit seiner Kamera zu nerven ,als auch durch Herr Weirether ,der anscheinend mit Sebastian konkurrierte und den ganzen Abend damit verbrachte ,unseren "Gesangsverein"

zu photographieren .

Um Mitternacht ging mein Abteil dann so langsam einem dringenden menschlichen Bedürfnis nach ,nämlich dem Schlafen ,wodurch es mir leider nicht möglich ist ,über Späteres zu berichten .Die Betten waren nicht besonders angenehm und so wurden sie auch gar nicht von allen benutzt .

In Marseille sollten wir dann eigentlich von Herr Weiret-her geweckt werden ,doch die meisten waren schon vorher (bzw. immer noch) wach .Danach mußten dann erst mal die Ab-teile gesäubert und die Koffer bereitgestellt werden ,ehe man dann auf dem Gang stehend das Mittelmeer bewundern konnte .Um 7.15h trafen wir dann pünktlich in Toulon ein , wo wir von unseren Austauschpartnern bzw. -familien abge-holt wurden .

D.Richter

DER ERSTE TAG IN TOULON

Nach 13-stündiger Zugfahrt kamen wir, noch etwas müde, am Bahnhof von Toulon an. Freudig wurden wir von unseren Austauschschülern und deren Eltern begrüßt. Danach ging es entweder erst nach Hause, um sich bei einem Frühstück zu stärken, oder direkt vom Bahnhof aus zum Lycée Bonaparte. Wir besuchten dort u.a. den Deutschunterricht, wo wir den französischen Schülern behilflich waren und Texte vorlasen.

In der Mittagspause zwischen 12.00 und 14.00 Uhr, gingen die einen zum Mittagessen nach Hause, die anderen blieben in der Schule, um sich das Essen in der Mensa schmecken zu lassen. Danach trafen sich wieder die deutschen Schüler und gingen während der 2 Std. Mittagsschule ein bißchen bummeln und setzten sich in eines der unzähligen Cafés am Hafen.

Leider spielte das Wetter nicht ganz mit, so daß gegen Nachmittag ein schrecklicher Regen mit Gewitter einsetzte. Um 16.00 Uhr trafen wir uns dann wieder mit unseren Austauschschülern und gingen nach Hause, wo wir uns die Zeit mit Plaudern vertrieben (manche konnten auch erst später heimgehen, da ihre Franzosen teilweise sogar bis um 18.00 Uhr Schule hatten).

Als es dann gegen halb 9 Abendessen gab, war man angenehm überrascht, da es 3, 4 oder sogar 5 Gänge gab. Als alles aufgegessen war, fiel man totmüde und voll neuer Eindrücke ins Bett und war gespannt darauf, was einen in den nächsten Tagen noch alles erwarten würde.

l'arsenal ne cessent de croître. En 1836, une annexe est installée au Mourillon. En 1852, le prince Louis-Napoléon fait établir la darse de Castigneau. Dix ans après, le port étouffe de plus belle : Napoléon III crée la darse de Missiessy.

Les installations civiles et militaires du port, qui avaient beaucoup souffert au cours de la dernière guerre mondiale et lors des violents combats de la Libération, ont été remises en état.

Toulon, tout en gardant son rang de grand port de guerre, joue un rôle de plus en plus important comme base de navigation de commerce (services de « cars-ferries » pour la Corse et la Sardaigne) et de plaisance avec ses nombreux postes de mouillage et de gardiennage pour yachts.

Arsenal maritime* (ABY).

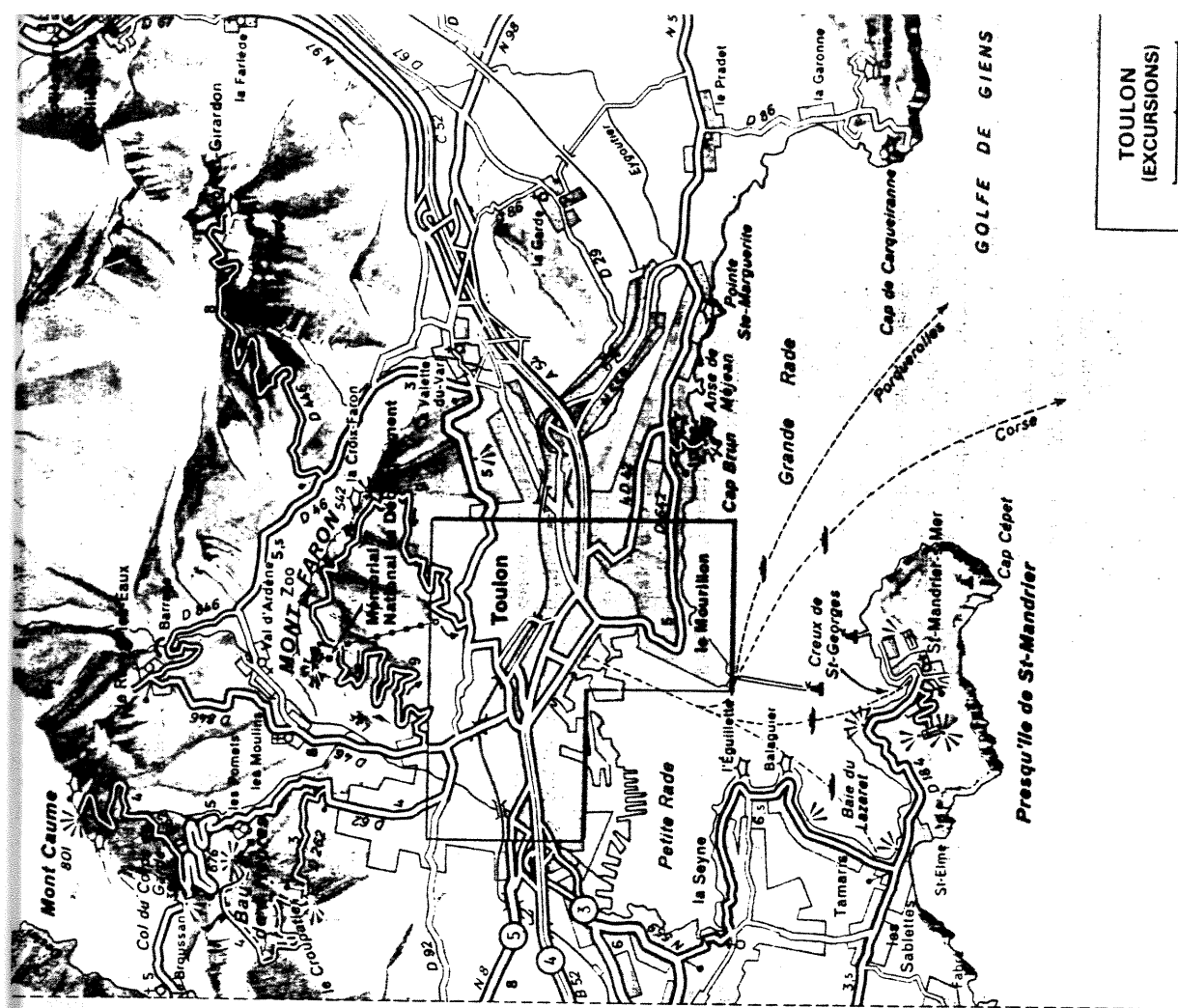
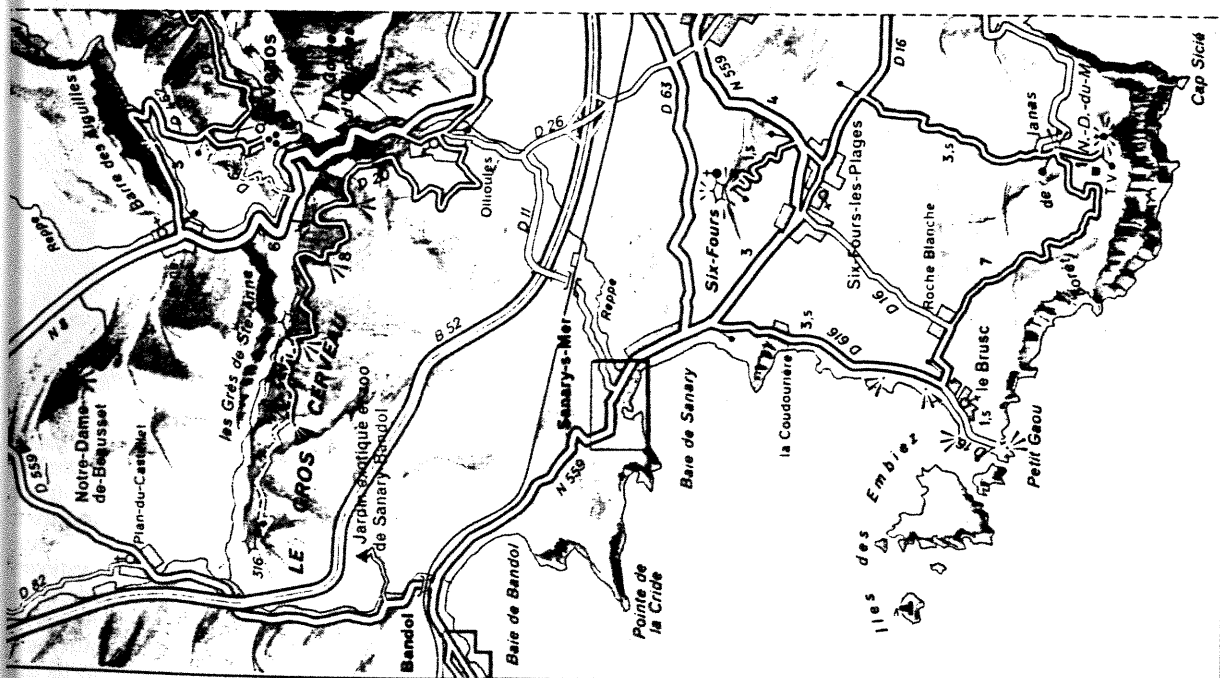
— Visite accompagnée - pour les citoyens français seulement - en principe de 9 h à 11 h et de 14 h à 16 h 30. Fermé certains jours de fête.

On visite les darses et les bassins de radoub.

Musée d'Art et d'archéologie (AX). — Visite de 10 h à 12 h et de 15 h à 18 h. Fermé les lundi et jeudi.

Des peintures anciennes et modernes (du 13^e s. au 20^e s.) sont exposées, parmi lesquelles des œuvres de Carrache, Vanloo, Fragonard, David, Carrière, Vuillard, Maurice Denis, Vlaminck, Othon Friesz, etc. La salle d'archéologie est consacrée à l'antiquité égyptienne, grecque et romaine et à l'archéologie locale (époques préhistorique, ligure et gallo-romaine).

Deux salles sont réservées à l'histoire naturelle : géologie, zoologie, botanique. Une salle d'art oriental contient plusieurs sections : Proche et Moyen-Orient. Asie centrale. Inde.



EXCURSIONS EN AUTO

Les routes parcourues au cours de ces excursions desservent des ouvrages militaires, sont classées dans le réseau vicinal; la circulation y est donc libre. Par contre, il est interdit de franchir les limites du terrain militaire (signalées); en particulier, aux abords immédiats des forts de la Croix-Faron, du Mont-Caume et du Mourillon.

TOULON
(EXCURSIONS)

0 2 km

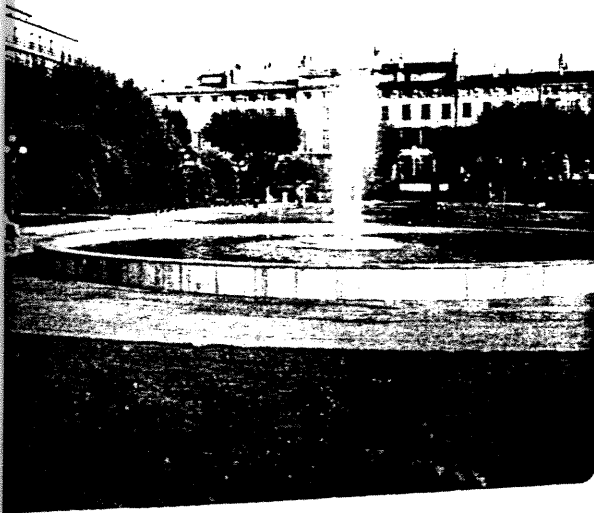
TOULON

Geschichte

Der Kaiser Antonius, hiess Toulon Telo Martius. Die Römer errichteten hier eine der beiden, sich in Galien befindlichen Purpurfärbereien. Zuerst vom Königreich Arles erobert, wurde die Stadt bis zur Regierungszeit König Heinrich IV. wenig ausgebaut. Die Stadtfläche betrug kaum 6

ha. Die Stadt hat sich unter Antrieb von Heinrich dem IV., Louis XIV. und Ludwig der XIV. entwickelt. Colbert hat die ersten Arbeiten zur Vergrößerung des Marine-Arsenals begonnen, die Stadtmauern erweitert, die Festungen verfestigt. Vauban arbeitet die Pläne zur « Darse-Neuve » (neues Hafenbecken) aus. Toulon wird I. Kriegshafen des Reichs. Die Stadt und das Marine-Arsenal wurden von Napoleon III. weiter vergrößert.

Im 18. Jahrhundert wird die Provence von der Pest heimgesucht, 15 000 Tote in Toulon. Während der Revolution von



1793 wurde Toulon von den Royalisten an die englische Flotte übergeben. Bonaparte, der zukünftige Kaiser, erobert die Stadt zurück. Zur Strafe wird der Stadt Regierungssitz und die Festungen zugunsten von Brignoles und später von Draguignan zerstört.

Während des zweiten Weltkriegs war Toulon Schauplatz dramatischer Ereignisse, besonders das Versenken der Flotte in der Nacht vom 27. auf den 28. November 1942. Die Stadt wurde teilweise durch zahlreiche Bombenabwürfe zerstört.

Heute ist die Mittelmeerflotte in Toulon basierend.

Die Mittelmeer-Zweigstelle des C.N.E.X.O. hat ihren Sitz in Toulon.

PARIS

Toulon befindet sich im Süden Frankreichs im Gebiet Süd-Provence-Cote d'Azur. Die Stadt breitet sich über 9000

Geographie

ha aus. Sie ist in 33 Quartiere aufgeteilt. Das Gebiet um Toulon (von Bandol bis Hyeres) zählt über 400 000 Einwohner.

Südliches Klima, 292 Sonnentage im Jahr. Durchschnittstemperatur: 14,8.

Mit 43° 7' liegt Toulon auf dem gleichen Breitengrad wie Siena und Perugia im Süden von Florenz.

Während der Revolution « Hafen am Berg » genannt, verdient Toulon diesen Namen: Abgegrenzt im Nord-Westen vom Baou de 4 Ours (534 M) und dem Mont Caume (796 M), im Nord-Osten vom Mont Coudon (716 M), über 8 km. von Nord-Ost zu Nord-West vom Mont Faron (584 M), im Süden erstreckt sich die Innenreebe und die Aussenreebe (Rade des Vignettes).

KULTUR

- Stadttheater (1862) 1800 Plätze
- Kulturzentrum CHATEAUVALLO in Ollioules



- Zahlreiche Kinotheater, Amateur-Theater und Cafe-Theater.

- Kunst-Archäologie- und Naturhistorisches Museum (Boulevard Marechal Leclerc)

- Museum vom Alten Toulon (Cours Lafayette)

- Tour Royale XIV. Jh. genannt: Grosse Tour - Grösser Turm im Mourillon

- Marine Museum (Quai Stalingrad)

- Marine Museum Fort de Balaguier (Corniche de Tamaris)

- Memorial der Landung der Alliierten in der Provence (1944) auf dem Mont Faron, erreichbar mit dem Auto oder mit der Schwebebahn.

- Fünf Städtische Bibliotheken, Bibliothek der Akademie du Var, gegründet im Jahre 1800. - Hafenbibliothek - Archive der Kriegsmarine.

- Universitätszentrum Toulon-La Garde - Fakultäten: Recht, Wissenschaft, und Wirtschafts-politik.

TOULON

AHRT

ille 67 km - Nizza 158 km - Avignon 150 km - Paris 823

nhof S.N.C.F. (französische Nationalbahnen) Liege-
en mit Autobeförderung Toulon / Paris - Paris. Toulon
- Bahnhof : Vor dem Bahnhof S.N.C.F. Busse für das
e Departement

chiffung : für Korsika - Sardinien, Internationaler Mit-
eer-Kreuzfahrthafen

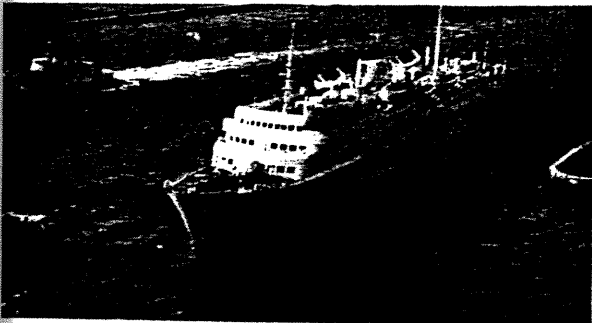
hafen Toulon-Hyères : 18 km vom Stadtzentrum. Tägli-
Flüge nach Paris, und im Sommer nach Korsika

kehrsstrassen : Im Westen Autobahn A 50 nach Mar-
e und Aix

Osten N 97 zur Autobahn A 8 nach Nizza

Jorden D 554 zur Autobahn A 7 nach Lyon und A 6 nach
s

io-Taxi : 93.51.51



rtische Verkehrsbetrebe :

I.T.T. Tél. 27.20.38

plätze ; im Stadtzentrum : Place de la Liberté 700
ze - Place d'Armes 600 Plätze - Place d'Italie 700 Plätze -
plätze Peirese 600 Plätze - Parkplätze Mayol 760 Plätze -
une 480 Plätze - Zahlreiche Parkuhren

städte TOULON : MANNHEIM B.R.D. - LA SPE-
Italien - PORTSMOUTH G.B.

OTSE

Fussgängerzone führt den Besucher an vielen Geschäf-
on der Place Amiral Sénès nach der Place Puget, der rue
er zum Hafen. Von der Hafenpromenade aus, viele
chkeiten zu kommentierten Hafenrundfahrten. Regel-
er Schiffsverkehr nach La Seyne und St. Mandrier.

Stadtkern befindet sich in einem Viereck, das im Nor-
m Boulevard de Strasbourg und der Place de la Liberté.
ten vom Cours Lafayette, im Westen von der Place
es und im Süden von der Avenue de la République und
afenpromenade eingegrenzt wird.

Jeden Tag, von 6-13 Uhr findet auf dem Cours Lafayette de
malerische Frucht - und Gemüsemarkt statt, der den Toulone
Sänger Gilbert Bécaud, zu seinem Chanson « Marchés de Pro-
vence » (Provenzalische Märkte) angemacht hat.

Zahlreiche historische Bauten kann man in den Strasse
entdecken :

- Die Barockkirche St. François de Paule (1744)
- Ehrentor zum Arsenal (1738)
- Das Grossartige Tor des ehemaligen, royalistischen Semina-
der Marine (1689)
- Uhrturm und Campanile-beim Haupteingang des Arsens
- Kathedrale Ste. Marie (romanische Empore aus dem 11. Jh.)
- Porte d'Italie - Ueberreste der Stadtmauern von Vauba-
erbaut - Zugbrücke aus dem 18. Jh.

Zahlreiche Brunnen :

- Der Fruchtkorb (1839) auf dem Cours Lafayette
- Die drei Delphine (1782) place Puget, von einer einzigarti-
gen Vegetation überwuchert - Place Amiral Sénès 18. Jh.

Föderations Denkmal, Place de la Liberté, Atlanten vor
Pierre Puget (1656) an dern Fassade des ehrenrathaus - Qua-
Stalingrad - Die Festung St. Louis (1708) im Mourillon - Mai-
son des Têtes « Kopfhäus » - Place à l'Huile - Kirche St. Louis
Neo-Klassizismus (1782)



TOURISTISCHE AUSFLUESTUNGEN UND
SPORTANLAGEN

- Schwebbahn auf den Mont Faron
- Dressurzentrum und Zoo auf den Mont Faron
- Yachthafen mit 6.000 Liegeplätzen
- Olympische Kunsteisbahn La Garde
- Schwimmbad
- Diverse Stadions (Stade Mayol für Rugby)
- Segelschulen, Wind surfing, Tauchschulen
- Zahlreiche städtische Tennisplätze
- Strandanlage im Mourillon
- Nationalpark von Port Gros
- Autorennbahn Le Castellet

Sämtliche Sportarten können in Toulon betrieben werden.
Auskunft erteilt das Verkehrsbüro.

Côte d'Azur auf einen Blick

Allgemeines

Côte d'Azur – Blaue Küste – nennt man im engeren Sinne die französische Riviera von Menton bis Cannes, wo ein mondäner Badeort neben dem andern liegt. Manchmal wird darunter die ganze Strecke bis Cassis kurz vor Marseille verstanden. Das vorliegende Heft behandelt den Streifen von der italienischen Grenze bis Hyères (etwa 130 km Luftlinie, 200 km Küstenstraße). Die Küste ist durch zahlreiche kleine und große Buchten gegliedert, zwei kleine Archipele sind ihr vorgelagert: Die Iles d'Hyères mit dem Parc national de Port-Cros im Westen und die Iles de Lérins vor Cannes. Verwaltungsmäßig gehört das Gebiet zu den Départements Var und Alpes-Maritimes der französischen Region Provence-Côte d'Azur. Monaco (1,81 qkm) ist ein unabhängiges Fürstentum unter französischem Schutz.

Landschaft

Die Zone des Massif des Maures (Urgestein mit Einschlüssen von Porphyrt und Basalt, bis 779 m) mit ihren Halbinseln ist besonders buchtenreich. Bei Fréjus hat der Argens eine Schwemmlandebene geschaffen. Die Küste des kristallinen Massif de l'Estérel (bis 618 m) mit ihren roten Porphyrtklippen ist stark zerklüftet. Relativ flach ist der Abschnitt von Antibes bis Nizza im Mündungsbereich des Var. Weiter östlich reichen die Seealpen (Kreide) bis unmittelbar ans Meer; der 1378 m hohe Mont Grammont ist nur 7 km von der Küste entfernt. Mehrere Küstenstraßen (*corniches*) sind zwischen Nizza und Menton in den Fels gehauen.

Klima

Das milde Mittelmeerklima macht die Côte d'Azur zum ganzjährigen Feriengebiet. Die mittleren Höchst- und

Mindesttemperaturen betragen in Nizza 13°/4° C im Januar und 27°/18° C im Juli. Im Frühling und Herbst kann ein stürmischer Mistral die Temperatur in wenigen Stunden um 10° abkühlen. Regen – 862 mm pro Jahr – fällt vorwiegend im Frühling und Herbst, in Nizza an durchschnittlich 86 Tagen.

Flora

Anfang des 19. Jhs. bestand durchaus die Gefahr, daß in Frankreich auch noch das letzte Stück Wald abgeholzt würde. 1820 begannen jedoch die ersten Aufforstungsmaßnahmen; seit 1892 nimmt die Waldfläche ständig zu. Auch an der Côte d'Azur finden sich große Forsten in den Massifs des Maures und de l'Estérel. Andere Gebiete sind von *Macchia* und *Garrigue* bedeckt, immergrünen Strauchformationen von etwa 2 m beziehungsweise 50 cm Höhe. Die Gefahr von Waldbränden ist in der Südprovence sehr hoch. Typische Bäume sind hier Stein-, Kermes- und Korkeiche, Pinie, Aleppo-Kiefer, Mandel- und Ölbaum, typische Sträucher und Stauden Rosmarin, Thymian, Lavendel, Myrte und Zistrose. Daneben finden sich zahlreiche aus den Subtropen eingebürgerte Pflanzen.

Meerestiere

Leider gehört die französische Mittelmeerküste zu den stark verschmutzten Gewässern. Trotzdem kann man als Taucher oder Feinschmecker noch auf Meeresgetier der Region stoßen, wogegen die französischen Jäger jedes Jahr von neuem versuchen, die Landtiere auszurotten. Die häufigsten Vertreter der Meeresfauna sind Wolfsbarsch, Meerbarbe, Sardelle, Sardine, Makrele, Drachenkopf, Rötling, Muräne, Meeraal, Knurrhahn, Barsch, Tintenfisch und Seeigel. Am einfachsten lernt man all diese Fische kennen,

wenn man das großartige Aquarium des Océanographischen Museums in Monaco besucht.

Wirtschaft

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte sind Obst und Gemüse, Wein, Blumen, Oliven und Kork. Bei Hyères wird durch Verdunstung Meersalz gewonnen. Hauptindustriestandorte sind Nizza (Elektro-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrie) und Cannes (Parfüm, Metallindustrie, Flugzeugbau). Von überragender Bedeutung ist der Fremdenverkehr. Er begann im 18. Jh. und erreichte im 19. Jh. einen ersten Höhepunkt in Nizza, Cannes und Monaco. Seit dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich die Côte d'Azur zum führenden Fremdenverkehrsgebiet Frankreichs.

Bevölkerung

Im Altertum war das Land von Ligurern und Kelten besiedelt; es wurde bis zum 4. Jh. n. Chr. vollständig romanisiert. Das Provenzalische ist ein Dialekt des Südfranzösischen (Okzitanisch) und erlebte im Mittelalter eine hohe kulturelle Blüte (*Troubadoure*). Alle okzitanischen Dialekte verloren nach Einführung des Nordfranzösischen als Amtssprache 1539 an Bedeutung. Eine Wiederbelebung ist seit dem 19. Jh. zu beobachten. Der Raum Nizza gehört zum italienischen Sprachgebiet, wenn auch in den Städten heute überwiegend Französisch gesprochen wird.

In den Départements Var und Alpes-Maritimes, deren Bevölkerung sich auf die Küste konzentriert, leben etwa 1,3 Millionen Menschen, ohne Toulon 1,1 Millionen. Die größten Städte an der Côte d'Azur sind Nizza (344 000) und Cannes (71 000). Das Fürstentum Monaco hat 30 000 Einwohner, davon sind zwei Drittel Ausländer.

Verkehr

Die Autobahn durch das Rhône-tal (über die Burgundische Pforte oder Genf erreichbar) führt über Avignon nach Aix-en-Provence und Marseille. Von dort führt eine Autobahn an der Küste entlang nach Toulon, eine andere weiter landeinwärts nach Fréjus und von dort über Cannes, Nizza Richtung Genua. Man kann Nizza, aber auch über die Alpenpässe und Mailand oder Turin erreichen. Dieselbe Alternative besteht für Bahnfahrten. Autoreisezüge verkehren nach Avignon, Fréjus, Nizza und dem italienischen Grenzbahnhof Ventimiglia. Der Flughafen Nice-Côte d'Azur wird von Frankfurt und Zürich aus nonstop angefliegen. Die Höchstgeschwindigkeiten auf französischen Straßen betragen 60 km/h in Ortschaften, 90 auf Landstraßen und 130 auf Autobahnen.

Reise

EG-Bürger, Schweizer und Österreicher brauchen für die Einreise nach Frankreich einen Personalausweis oder Reisepaß. Die Einfuhr von Landes- oder Fremdwährung ist nicht beschränkt. Ausfuhr und Rücktausch von Franc ist auf 5000 FF begrenzt, die Wiederausfuhr ist nach Deklaration bei der Einreise unbegrenzt. 1 Franc (1 FF = 100 Centimes) entsprach Mitte 1981 0,45 DM. Für Monaco gelten für Touristen dieselben Bestimmungen. Es hat keine eigene Währung, aber eigene Briefmarken, deren Verkauf dem Staat einiges einbringt.

Auskünfte

Französisches Verkehrsbüro, Westendstr. 47, 6000 Frankfurt/M., Tel. (06 11) 75 20 29. Informationsbüro Monte Carlo – Principauté de Monaco, Mainzer Landstraße 174, 6000 Frankfurt 1, Tel. (06 11) 73 05 39. □

Am Mittwoch, den 23.9.92, trafen wir uns mit wenigen Franzosen, deren Stundenplan es erlaubte, sich freizunehmen, um 8.00 Uhr vor dem Lycée Bonaparte, um mit dem Bus unser erstes Ausflugsziel, die Gorges du Verdon, anzusteuern.

Diese erreichten wir dann auch nach über dreistündiger und kurvenreicher Fahrt.

Der Verdon entspringt in 2150m Höhe im Gebirgsmassiv von Sestière in der Nähe des Allospasses. Die Dämme der Wasserkraftwerke von Castillon und Chaudanne stauen ihn ab, dann stürzt er sich in phantastische Schluchten, die er in Kalkfelsen der Juraformation hineingefressen hat und dabei schon vorhandene Risse ausnutzte. Das im Wasser enthaltene Fluor wirkt auf Mikroalgen ein und ruft seine ungewöhnliche Färbung hervor. Dieser Naturgabe verdankt der Verdon seinen Namen (vert=grün).

Auf einer Wiese mit eindrucksvollem Panorama verspeisten wir unsere von den französischen Familien mitgegebenen Baguettes, um uns für den Abstieg zum Fluß zu stärken. Sören und Julian blieben auf Grund Gips bzw. Unwohlseins von dieser Strapaze verschont.

Unsere große Gruppe spaltete sich jedoch bald, denn ein paar traten schon nach wenigen Minuten die Rückkehr an. Zwei Personen verloren die Gruppe und wagten alleine den Abstieg.

Die Wanderung war mit einem Abstieg höheren Schwierigkeitsgrads zu vergleichen, denn durch die vom Regen glitschig gewordenen Steine erwies er sich nicht gerade als ungefährlich.

Doch nach 45minütiger Hochleistung erreichten wir alle erschöpft, aber unversehrt den Fluß. Die jedoch so dringend benötigte Erholung setzte noch nicht ein, mußten wir doch nach einer 5-Minuten-Pause wieder an den Aufstieg denken.

Verschwitz, durstig und erholungsbedürftig kamen wir oben an und wurden bereits von den anderen erwartet.

Nach einer Pause brachte uns der Bus an den Lac de Sainte Croix. Dort war es dann uns überlassen, ob wir die Zeit nutzten, um Tretboote oder Kanus zu mieten oder einfach nur faul in der Sonne zu liegen.

Um 20.00 Uhr trafen wir erschöpft und müde wieder in Toulon ein, wo wir dann, von unseren Gastfamilien schon erwartet, abgeholt wurden.

Es war unser vierter Tag in Toulon. Am Morgen begleiteten wir unser Franzosen in die Schule, die an den meisten Tagen um 8 Uhr begann. Um 11 Uhr trafen wir uns dann im Schulhof. Wir waren zu einem Empfang im Rathaus eingeladen. Dabei war ein Großteil der Franzosen anwesend, was an anderen Tagen, an denen zum Beispiel die Ausflüge stattfanden, nicht unbedingt der Fall war. Dies konnte aber unsere gute Stimmung nicht mindern.

Also wir trafen uns um 11 Uhr im Schulhof und machten uns auf den Weg (zu Fuß, versteht sich) zum Rathaus. Es war ein kurzer Fußweg, und so standen wir schon nach 10 Minuten vor demselben. Hier warteten wir noch kurz auf die letzten Nachzügler; dann folgten wir Herrn Rolf Weirether in das Innere des Gebäudes. Wir stiegen drei Stockwerke nach oben. Im dritten Stock wurden wir schon von zwei Herren erwartet. Es stellte sich heraus, daß es zwei Stadträte waren, die uns herzlich empfingen und uns das Angebot machten, der Sitzung des Stadtrates beizuwohnen. Die einzige Bedingung war, daß wir uns ruhig zu verhalten hatten.

Demnach stiegen wir zwei Stockwerke nach unten, durchquerten ein Großraumbüro, und betraten durch eine Art Korridor den Sitzungssaal. Jeder suchte sich ein Plätzchen auf der Zuhörertribüne und lauschte dem Geschehen. Die einen mehr, die anderen weniger. Dies schien auch völlig überflüssig zu sein, da selbst die Stadträte besseres zu tun hatten, der eine spielte mit einem freien Stuhl, ein anderer war intensiv mit seinem Glimmstängel beschäftigt. Dann kamen die Minuten von unserem Lehrer, Herrn Rolf Weirether, der von seinem Glück, das ihm zukommen sollte, noch nichts ahnte, als ihn der Stellvertretende Bürgermeister an dessen Rednerpult holte. Man sah es unserem Lehrer an, daß er nicht wußte, was nun folgen würde. Hier ein Lob an unsere beiden Kameraleute, SEBASTIAN GEHR und TIM POIGNE, die einen historischen Augenblick in Wort und Bild festgehalten haben (, die aber ansonsten ihre Hobbyfilmerei übertrieben). Herr Weirether wurde nämlich die Ehre zu Teil, als erste, dem Stadtrat außenstehenden Person, vor diesem eine Rede zu halten. Er bedankte sich in seiner spontanen Rede für den Empfang und wies darauf hin, daß so ein Schüleraustausch, wie er zwischen beiden Schulen jetzt schon 12 Jahre stattfindet, wichtig für Europa und für die Einheit Europas sei. Die Rede wurde mit einem tosenden Applaus des Stadtrats bedacht. Die Sitzung war damit beendet, und wir stiegen die zwei Etagen wieder nach oben.

Der stellvertretende Bürgermeister hielt eine kurze und knappe Rede. Danach durften wir uns auf die Getränke und auf die Knabersachen stürzen, von denen in kürzester Zeit nur noch die leeren Flaschen bzw. die Krümel über blieben. Man hätte meinen können, daß manche seit Tagen nichts mehr gegessen hatten.

So endete der Empfang. Wir hatten jetzt bis 14 Uhr Freizeit. Die meisten von uns gingen zum Essen in die Schule.

Um 14 Uhr stand dann die Hafenrundfahrt an. Abends wieder ein Empfang. Dieses Mal waren es die Deutschlehrer des LYCEE BONAPARTE, die uns im Speisesaal empfingen. Und wieder gab es ein kleines Buffet. Es fand auch ein Meinungsaustausch statt. Wir wurden gefragt, wie es uns denn hier gefalle.

Natürlich hat es uns gefallen!

Wir freuen alle uns auf ein Wiedersehen!

Ich möchte hierbei nicht unsere beiden Lehrer vergessen!

VIELEN DANK FÜR 8 SCHÖNE TAGE IN TOULON !!!!!

Fabian Jahn

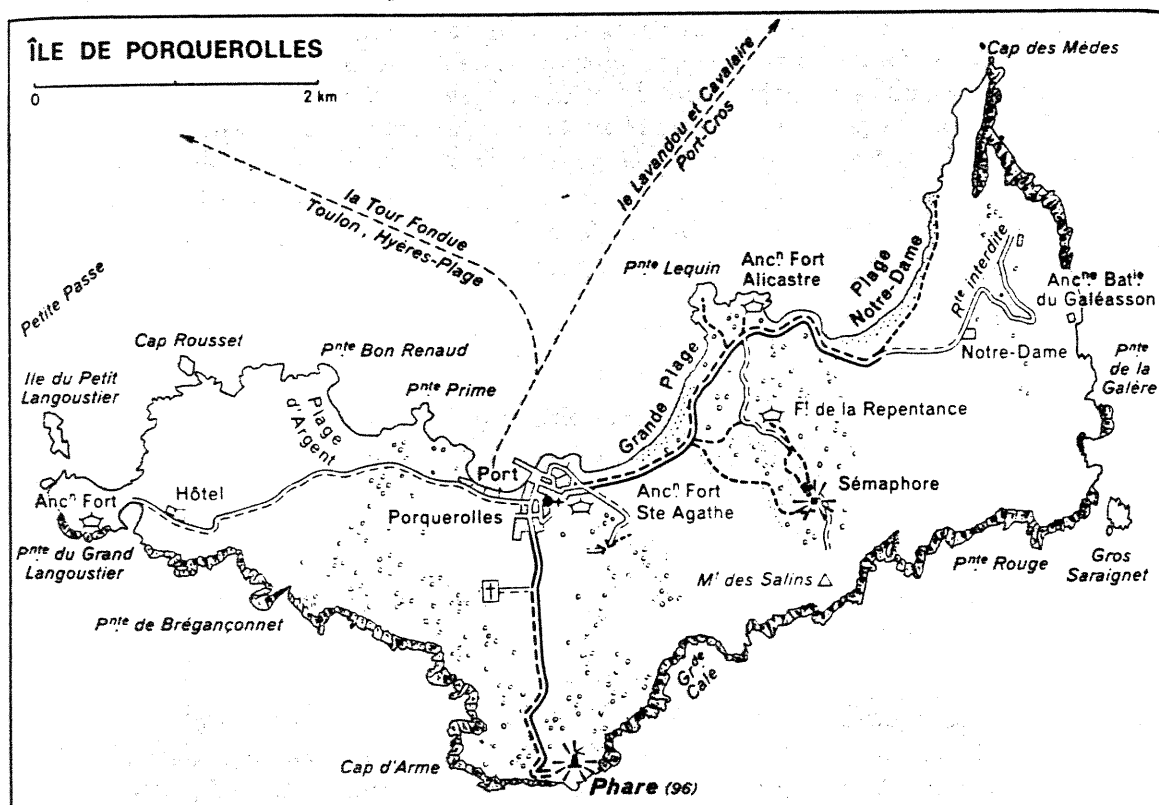
ILE DE PORQUEROLLES***

Lieu de séjour, p. 36 – schéma ci-dessous

La plus occidentale et la plus importante des îles d'Hyères mesure 7,5 km de longueur sur 2 de largeur. Elle avait été appelée « Proté » (première) par les colons helléniques qui s'étaient installés sur son rivage. La côte Nord, où l'on aborde, est festonnée de plages de sable couvertes de pins, de bruyères et de myrtes odoriférants; la côte Sud, comme à Port-Cros, est abrupte.

En 1971, l'État a acquis la presque totalité de l'île.

Le petit village de Porquerolles, au fond d'une rade minuscule qui sert de refuge, a donné son nom à l'île tout entière. Bâti il y a une centaine d'années par l'administration militaire, il se compose d'une grande place, d'une humble église contenant un curieux chemin de croix exécuté au couteau par un soldat, et de quelques maisons de pêcheurs. Autour du village s'élèvent les hôtels et les villas. A l'intérieur, peu d'habitants; des forêts de pins, quelques vignobles et une abondante végétation méditerranéenne.



Phare.** — 1 h 1/2 à pied AR. Cette promenade s'impose même aux touristes ne disposant que de quelques heures. Le phare, situé à la pointe extrême Sud, à 96 m d'altitude, a une portée de 63 km (*visite suspendue*). De là, on embrasse un beau **panorama**** sur la presque totalité de l'île : on distingue les collines du Langoustier, le fort Ste-Agathe, le sémaphore et les falaises du Sud, la rade d'Hyères.

Plage Notre-Dame. — 2 h à pied AR. La promenade peut se faire presque continuellement à l'ombre sur les chemins sablonneux tracés dans la forêt de pins, en passant devant l'École de Transmission, en longeant la Grande Plage ou plage de la Courtade et, plus loin, celle de Notre-Dame (*interdiction d'aller au-delà*).

La pointe du Grand Langoustier et le sémaphore sont aussi d'excellents buts de promenade.

Der Ausflug auf die Ile de Pourquerolles.

=====

Dieser Tag sollte der schönste des gesamten Toulonaufenthaltes werden, wie es uns Herr Weirether und Frau Beier versprochen. Jedoch haben unsere Betreuer wohl nicht das an diesem Tage sehr stürmische Meer und den schlechten Magen mancher Schüler bedacht. Anfangs konnte man noch über das Hin und Her geschaukel lachen und auch als die Wellen über das Schiff schlugen und wir durchnäßt in den überdachten Teil des Schiffes flüchteten, waren die meisten noch sehr fröhlich. Wir amüsierten uns über den Schiffsjungen, der an jeden Fahrgast "eine kleine weiße Tüte" verteilte; diese Tüte ersparte jedoch vielen Schülern das spätere Aufwischen ihres Mageninhaltes. Einigen ging es auch gut - fast zu gut - , denn unser lieber Freund "Der Kameramann" und Herr Weirether hatten nichts Besseres zu tun, als diese wirklich nicht sehr angenehme Situation festzuhalten. Als wir dann endlich auf der Ile Pourquerolles angekommen waren, verteilte sich unsere Gruppe. Einige erkundeten die Umgebung, die eher eine Südseeinsel ähnelt, mit dem Mountain Bikes. Der Rest ruhte sich von den Strapazen der Überfahrt am plage d'argent aus. Manche harte Männer und Frauen überwandten sich auch, in das hier noch saubere und klare, jedoch bitterkalte Meer zu gehen. Das Dorf, die Natur und das Meer waren im Vergleich zu Toulon unberührt und sehr sauber. Die Insel ist ein Paradies für die Menschen, die Natur und Erholung lieben. Nach 4 Stunden Erholung traf sich unsere Gruppe wieder am Hafen und wir bereiteten uns auf eine stürmische Rückfahrt vor. Doch das Meer hatte sich zum Glück etwas beruhigt und die "kleinen weißen Tüten" blieben im Schrank. Der Aufenthalt auf der Insel war sehr schön, jedoch sollte man diesen Ausflug nach dem Wellengang des Meeres planen.

(ich spreche aus Erfahrung)

Birgit May

Meine Eindrücke von unserer Partnerstadt Toulon

Die Einleitung muß leider wegen mangelnder Einfälle des Schreibers ausfallen. Dafür wird der Hauptteil um so mehr ausgedehnt, denn Toulon ist wirklich eine interessante und abwechslungsreiche Stadt.

Der Hafen mit seinen vielen Cafes und Souvenirläden erinnert eher an eine speziell für Touristen eingerichtete Institution als an seinen ursprünglichen Zweck. Die Gelegenheit zu einer Hafenrundfahrt wird von vielen Urlaubern wahrgenommen, weil man sich dabei so fühlen kann, als ob man selbst Besitzer einer Yacht sei, und weil jeder den wichtigsten Mittelmeerhafen Europas gesehen haben muß. Daß es in Toulon keine Kläranlage gibt, riecht man zumindest am Hafen nicht. Auffällig war jedoch der Ölfilm auf dem Wasser.

Den typisch südländischen Touch erhält Toulon durch seinen berühmten Fisch- und Gemüsemarkt, der jeden Tag stattfindet und auf dem es auch alle möglichen anderen Dinge zu kaufen gibt, wie zum Beispiel Kleidung, Kosmetikartikel, Parfüms, Schuhe.

Abends haben junge Leute in Toulon relativ wenige Möglichkeiten, etwas zu unternehmen: es gibt nur eine Diskothek, und der Eintritt ist so teuer, daß man ihn sich als Normalsterblicher nicht leisten kann. Und selbst wenn es nicht so viel kosten würde, hätte man große Schwierigkeiten, überhaupt hinzukommen, wenn man nicht direkt im Zentrum wohnt oder ein Auto sein eigen nennt, denn das öffentliche Verkehrsnetz von Toulon ist nicht besonders gut ausgebaut.

Für einen Einkaufsbummel ist Toulon wiederum bestens geeignet, denn man hat wirklich eine große Auswahl zwischen noblen Boutiquen und billigeren Kaufhäusern. Eines dieser Kaufhäuser, das "Mayol", ist eines der beliebtesten Ziele in der Pause. Denn hier trifft man immer jemanden und kann alle Einkäufe erledigen.

Etwas unglücklich sind sowohl die Farben, in denen das Bonaparte gestrichen ist - nämlich schweinchenrosa, babyblau und hellgelb - als auch die Lage des Lycée, nämlich genau gegenüber von einem Gefängnis, aus dem die Gefangenen unschuldige junge Mädchen mit "Salope" aus dem Fenster heraus anprolen.

Schluß: siehe Einleitung.

Silvia Rehn

TOULON - EINDRÜCKE UNSERER PARTNERSTADT

Schon in der Antike wurde das Fundament für das heutige Toulon gegründet: denn das griechisch-römische TELO MARTIUS war ein bekannter Hafen.

Vom fünften Jahrhundert bis 1790 war Toulon Bischofssitz.

Im Mittelalter gehörte es zur Provence und kam 1489 mit dieser an Frankreich.

Heinrich IV. baute den alten Hafen; durch Vauban wurde er 1680 zum erstenmal erweitert.

1793 ergab sich Toulon, im Kampf gegen die jakobinische Schreckensherrschaft, der englischen Flotte. Es wurde aber bald zurückerobert, was übrigens die erste große Auszeichnung Napoleon Bonapartes war.

Die Vegetation, die man in und um Toulon findet, wird wohl auch schon früher ein Eroberungsgrund gewesen sein. Denn das Departement Var ist gesegnet von geographischen Extremen: Meer, fruchtbare Felder und Weinberge bilden den Gegensatz zu Einöden und verlassen Berglandschaften.

Auch seine Lage als Hafenstadt, spielte bei den verschiedenen Eroberungen, die Toulon erlebt hat, eine große Rolle.

Die Innenstadt ist sehr belebt und die mehrstöckigen Häuser erinnern mich an den Baustil der Kolonialzeit. Aber auch die Quartiers, die um das Zentrum liegen, scheinen mir belebter als die Deutschlands. Ich glaube dies liegt daran, daß es mehr öffentliche Treffpunkte gibt:

wie zum Beispiel viele große Plätze, kleine Straßencafés oder, daß man sich einfach zu einer Partie Boule trifft.

Schlichte Einfamilienhäuser findet man auf dem Land oder den Vororten Toulons. In ihren warmen Erdtönen sind sie für mich ein nichtwegzudenkender Teil der Provence, so wie die Pinien, die einfach in diese malerische Landschaft gehören.

Auch das kulturelle Angebot ist sehr groß in Toulon:

Neben zahlreichen Museen, finden zum Beispiel auch Ausstellungen statt.

Die Museen sind meist Marine- (z.B. musée de la marine) beziehungsweise Kriegsmuseen, was wiederum mit der Lage Toulons, das übrigens inmal wichtigster Kriegshafen Frankreichs war, zusammenhängt.

Als unangenehm habe ich den starken Verkehr empfunden:
Trotz des gutausgebauten öffentlichen Verkehrssystems, fahren
die meisten Bürger Auto.

Um in Toulon ohne Helm Fahrrad zu fahren muß man, so glaube
ich, wohl lebensmüde sein, daher sind Fahrradfahrer eher
eine Rarität in Toulon. Auch die jungen Leute sind meist schon
motorisiert: Motorroller, Mopeds und Motorräder knattern
überall durch die Straßen. Die einzige Ausnahme ist das Ge-
schäftsviertel, das durchgehend Fußgängerzone ist.

Dieser extreme Verkehr belastet natürlich auch die Umwelt:
denn die Abgase machen die Stadtluft "ungenießbar" und las-
sen Fassaden "verbleit" erscheinen.

Wenn ich das Stadtbild Mannheims mit dem Toulons vergleiche,
kommt mir Mannheim zu "aufgeräumt" vor. Ein Eindruck, der mir
von den Franzosen bestätigt wurde.

Überhaupt scheinen Umweltprobleme für die Franzosen kein Thema
zu sein.

Aufgrund der Kolonialpolitik setzt sich die Bevölkerung aus
vielen verschiedenen Nationalitäten zusammen, die in jeder
Gesellschaftsschicht zu finden sind.

Durch ihre eigene Kultur, Tradition und Lebensweise prägen
sie das Leben Toulons und machen für mich einen großen Teil
des dort spürbaren Charmes aus: fremde Gerüche strömen aus
den vielen ausländischen Restaurants, die es an jeder Ecke
gibt.

Die Vielfältigkeit Toulons scheint wohl auch eine Auswirkung
auf die Menschen zu haben, denn ich sah selten so viele schöne
interessante und entspannte Gesichter.

Aus vollem Herzen kann ich der sprichwörtlichen Redensart zu-
stimmen:

"Wer sich Toulon enthält, enthält sich der Vernunft."

Anina Brisólla

Das Wochenende in der französischen Familie

Am Sonntagmorgen wachte ich zuersteinmal mit unzähligen Mückenstichen auf. Als ich dem Gastvater dies, auf die Frage, ob ich gut geschlafen hätte, mitteilte, brachte er mir sofort Asthmaspray, das ich einnehmen sollte. Nachdem ich ein Wörterbuch geholt hatte, erklärte ich ihm mein Problem nochmals. Daraufhin bestätigte er mir, daß dieses Spray sehr wirksam sei und forderte mich auf es endlich einzunehmen.

Leider gingen meine Mückenstiche nicht weg. Komisch!!!

Nach einem Frühstück, das aus EINEM Keks bestand, fühlte der Vater sich dann stark gesättigt und erklärte mir, daß er das Mittagessen deshalb um 2 Stunden verschieben wolle.

Da man etwas für meine Bildung tun wollte, wurde ich vor den Fernseher gesetzt, bekam die Katze auf den Schoß und die Fernbedienung in die Hand. Außerdem erklärte Carine mir alle Programme so ausführlich, daß ich die nächsten 3 Stunden vor den Fernseher verbrachte, während meine Französin Schulaufgaben machte.

Nach dem Mittagessen fuhren wir mit Laurence und Nicole nach Castellet. Das ist eine schöne kleine Stadt mit vielen Souvenirgeschäften. Der Vater erzählte mir, daß es in Var noch viele weitere Städte dieser Art gäbe, und Castellet ein typisches Beispiel für eine mittelalterliche Provinzstadt sei.

Schließlich fuhren wir noch nach Bandol, damit wir den Gegensatz zwischen Castellet, das eher in den Bergen liegt, und Bandol, eine Küstenstadt, kennenlernten. Nach einer kleinen Reifenpanne brachten wir dann Laurence und Nicole heim und fuhren zu Carines Verwandten. Dort wurde ich vorgestellt und geriet etwas in Streß, da ich zahlreiche Fragen gestellt bekam und deshalb mein Französisch stark gefordert war. Nachdem ich dann allen geantwortet hatte (mit Hilfe von Carines Vater, da ich etwas Probleme hatte den Dialekt zu verstehen), schauten wir uns die Hochzeit der Cousine auf Video an. Dadurch, daß viel gelacht und laut geredet wurde, kam die gesellige südländische Mentalität hierbei deutlich zum Ausdruck.

Alles in allem war das Wochenende "en famille" ziemlich abwechslungsreich, die Stimmung jedoch eher gedrückt, was wohl daran lag, daß mir das französische Schulsystem in verschiedenen Punkten nicht gefallen hat, und Carine sich dadurch persönlich angegriffen fühlte.

MEIN WOCHENENDE IN DER FRANZÖSISCHEN GASTFAMILIE

Zum "französischen" Wochenende ist zunächst einmal zu sagen, daß es sich wohl allgemein gesehen nicht wesentlich vom deutschen Wochenende unterscheidet. Aber bei meiner Familie gab es dann doch einen Unterschied: es war absolut öde und langweilig.

Nachdem ich morgens gegen 10.00 Uhr aufgestanden und nach unten gegangen war, bekam ich in der Küche mein Frühstück serviert und durfte alleine essen. Auf meine Frage, wo Marianne sei, bekam ich die Antwort, sie sei oben auf ihrem Zimmer und habe zu tun. Nach dem Frühstück teilte man mir mit, daß wir gegen Mittag in die benachbarte Stadt fahren würden, um dort Crêpes zu essen. Da mir die Zeit bis dahin etwas lang wurde, fragte ich Marianne, was wir evtl. in der Zwischenzeit machen könnten und hörte wie so oft: "Je ne sais pas". Immerhin konnte ich sie überreden, bei Nelly (Nadines Gastgeberin) anzurufen und nachzufragen, ob man etwas zusammen unternehmen wolle. Das Telefongespräch wurde beendet, ohne daß ich mit Nadine sprechen konnte, obwohl Marianne es mir vorgeschlagen hatte. Das Ergebnis war "rien", und somit saß ich bis zum Mittagessen zwei Stunden in meinem Zimmer, las oder langweilte mich.

Endlich war es 13.30 Uhr, und wir fuhren nach Hiver, um dort zu Mittag zu essen. Die Crêpes waren das einzig Gute an diesem Tag, aber leider ging auch das vorbei, und nach zwei Stunden waren wir wieder zu Hause.

Danach kam ich zu dem Vergnügen, einen Spaziergang durch den Regen zu machen - ohne Regenschirm. Marianne und ich kamen beide durch und durch naß zurück. Aber das war wenigstens eine Abwechslung. Bis zum Abendessen saß ich wieder auf dem Zimmer und habe mich so gut es ging mit dem Schreiben von Postkarten beschäftigt, weil Marianne wieder für die Schule arbeiten mußte.

Das Abendessen verlief wie üblich. Nachdem ich mit Mariannes Mutter den Tisch abgeräumt hatte und die Familie leider nichts mit mir anzufangen wußte, hörte ich noch Musik.

Um 22.00 Uhr lag ich dann im Bett, dachte über diesen gelungenen Tag "en famille" nach und freute mich auf die Schule am nächsten Morgen.

Das Leben in der französischen Familie

Während des Aufenthaltes in Toulon wohnte jeder Schüler in einer französischen Familie. Nun stellt sich gleich die Frage, ob sich das französische Familienleben wesentlich von dem deutschen unterscheidet ?

Der Tagesanfang geht etwas gemütlicher zu als bei uns. Meine Familie ist zwar ungefähr um die gleiche Zeit aufgestanden, wie es bei uns üblich ist, zwischen 6 Uhr 30 und 7 Uhr, doch wird der Morgen sehr behutsam und langsam angegangen. Als es dann halb acht wurde hat sich die ganze Familie auf den Weg gemacht. Die beiden Kinder in die Schule und die Erwachsenen zur Arbeit. So fällt der Nachmittag schon für das Familienleben aus.

Am frühen Abend kommen dann die Kinder von der Schule nach Hause, doch die Eltern erst zwischen 6 und 7 Uhr. Wenn nun die ganze Familie zusammen ist, beginnt die Lieblingsbeschäftigung der Franzosen, so war es in meiner Familie, das Essen. Es gab bei uns immer mindestens 3 Gänge. Während des Essens wird über den ganzen Tagesablauf diskutiert, was man in der Schule gemacht hat und über die angenehmen Seiten des Lebens. Wenn dann das Essen nach fast einer Stunde zu Ende ist, macht jeder der Familie, was er will. Meine Austauschschülerin mußte jeden Abend noch Hausaufgaben erledigen und ihr Bruder hat meistens Fernseh geschaut. So geht es fast jeden Tag außer dem Mittwoch und am Wochenende. Mittwochs nachmittags gehen die meisten Franzosen ihren Freizeitbeschäftigungen nach, also bleibt auch nur der Abend bzw. das Abendessen für das Familienleben. Das Wochenende wird, glaube ich, von Familie zu Familie anders gestaltet. Meine Familie macht manchmal einen Familientag, aber sonst ist das Wochenende für alle frei. Was sich sehr von dem deutschen Familienleben unterscheidet sind die abendlichen Unternehmungen. So wie ich es mitbekommen habe, können die Franzosen abends nicht so oft weggehen als wir Deutsche. Teils liegt es an den Eltern, aber auch an den Möglichkeiten, in die Stadt zu kommen. So kann man wohl sagen, daß das deutsche Familienleben ausgeprägter als das französische ist, was durch das Familienleben meiner Austauschschülerin deutlich wird, bei der sich die ganze Familie nie länger als 2 Stunden gesehen hat.

Auf jeden Fall muß man sagen, daß mir der Frankreichaufenthalt sehr gut gefallen hat und ich hoffe, daß die anderen ebenso positive Eindrücke aus Frankreich bekommen haben.

Stefan Weirether

DAS LEBEN IN DER FRANZÖSISCHEN FAMILIE

Für mich war es das erste Mal überhaupt, in Frankreich zu sein und in einer französischen Familie zu leben.

Doch schon bei meiner Ankunft wurden alle meine anfänglichen Sorgen bzw. Unsicherheiten sofort verdrängt.

Ein wundervolles, einer kleinen Villa ähnelndes Haus in Ollioules mit einem riesigen Garten sollte für die nächsten 9 Tage mein neues Zuhause werden.

Ich bekam sogar ein gemütliches kleines Zimmer ganz für mich alleine zur Verfügung gestellt und wurde ständig darauf hingewiesen, daß ich mich ganz frei und ungezwungen in Haus und Garten bewegen und aufhalten könne.

Mit meiner "correspondante" verstand ich mich von Anfang an wieder sehr gut, da wir schon beim ersten Austausch eine enge Freundschaft geschlossen hatten und durch viele Briefe den Kontakt aufrechterhalten hatten. Glücklicherweise hatten ihre Eltern genau dieselbe sympathische Ausstrahlung und nahmen mich sofort sehr freundlich in ihre kleine Familie auf.

Ich wurde streng nach dem Sprichwort :

"Der Gast ist König" behandelt.

Jeden Abend verwöhnte mich die Familie mit einem mehrgängigen Menü, das so gut wie immer gourmethaften Charakter hatte. Von ganz gewöhnlichem Braten, über gefüllte Crepes, überbackene Canneloni, Ratatouille, Pizza, Muscheln bis hin zu gefüllten Avocados, umgeben von jeder Menge Baguette und herrlichen Nachschmeckereien gab es alles, was das Herz begehrt. Ans Abspecken konnte - und wollte - da niemand denken. (Es wäre auch ein Fehler gewesen, sich diese Dinge entgehen zu lassen !!!)

Aber auch für die Ausflüge hatte ich stets einen fast bis zum Platzen gefüllten Rucksack.

Also, jeder war wirklich immer sehr darum bemüht, mir einen schönen Aufenthalt zu bereiten.

Zum eigentlichen Familienleben in Frankreich :

Dafür bleibt nämlich leider nur sehr wenig Zeit. Wenn beide Elternteile berufstätig sind und die Kinder erst ca. um 18 Uhr von der Schule nach Hause kommen, hat man nur am Abend etwas Zeit, die man noch gemeinsam verbringen kann.

Deshalb wird das gemeinsame Abendessen auch oft sehr lange ausgedehnt. Man spricht über seinen Tagesablauf, diskutiert verschiedene Ereignisse oder Probleme und ist fröhlich.

Doch die Kinder haben trotz des langen Schultages noch sehr viele Hausaufgaben und müssen sich zusätzlich noch auf verschiedene Arbeiten vorbereiten, so daß sie sich schon bald zurückziehen müssen, um zu lernen.

So bleibt eigentlich nur das Wochenende, an dem sich ein richtiges Familienleben abspielen kann und man den ganzen Tag gemeinsam verbringt.

Als Gast mußte ich mich natürlich in diesen anderen Tagesablauf eingewöhnen und auch ich konnte das Wochenende genießen und mich entspannen.

Insgesamt gingen diese 9 Tage jedoch leider viel zu schnell vorüber.

Aber in meiner französischen Familie bin ich weiterhin immer wieder willkommen und werde auch sobald, wie möglich, wieder meine Ferien dort verbringen.

Daniela Deigner

DIE FREUDE, AN DER RIVIERA ZU ESSEN

Wer optimal essen will, muß die Fragen »Was« und »Wo« richtig zu beantworten verstehen. Das gilt immer und überall – auch und vor allem an der Côte d'Azur, wo Angebote und Gelegenheiten in Umfang wie Differenziertheit verwirrend sind.

Was ißt man an der Côte d'Azur? Das nahe Italien hat seine Köche ausschwärmen lassen, Spanier befinden sich vom Südwesten her im Vormarsch, Griechen sind in den Hafenstädten hängengeblieben. Überall ist amerikanisches *fast food* zu finden; selbst im typisch provenzalischen Tourette-sur-Loup, 400 Meter über dem Meer, 28 Kilometer von Nizza entfernt, gibt es ein Lokal mit *Hamburgers* und *Boston Baked Beans*.

Das alles mag für Einheimische zur Abwechslung ganz interessant sein, obschon ihnen die Erkenntnis nicht erspart bleiben wird, daß sich fremde Küchen nicht so ohne weiteres verpflanzen lassen. Spaghetti werden eben in Neapel besser zubereitet, und selbst Pesto schmeckt jenseits der Schlagbäume von Menton, in seiner ligurischen Heimat, besser. Und *Hamburger* mögen zu Manhattans 42. Straße und vielleicht auch noch zum Berliner Kurfürstendamm passen – zu Lebensstil und Lebensgenuß an der Côte d'Azur ganz und gar nicht.

Ähnliches gilt auch für die – nennen wir sie einmal – französischen Kolonialküchen. An der südfranzösischen Küste haben sich viele Algerien-Franzosen und Algerier niedergelassen, an das andere Ufer des Mittelmeeres nordafrikanische Rezepte herübergebracht, zum Beispiel *Couscous*, den man in bemerkenswerter Qualität antreffen kann. Problematischer sind die zahlreichen vietnamesischen Restaurants: weil die Küche dieses fernöstlichen Landes weder den Standard der japanischen noch den der chinesischen erreicht, und weil so manche Zutat nicht in einheimischer Qualität zu bekommen ist.

Also französische Küche? Natürlich, aber mit Differenzierungen. In Frankreich gibt es zwar eine nationale Haute Cuisine und eine nationale Nouvelle Cuisine, und an der Côte d'Azur werden sie in zahlreichen Restaurants zelebriert – von wenigen Meistern, vielen Gesellen und manchen Scharlatanen. Auch alle französischen Regionalküchen kann man hier probieren. Doch im südfranzösischen Klima sind Sahnensaucen aus dem Jura oder *Choucroute* aus dem Elsaß nicht unbedingt das Passende.

Der Urlauber, der sein Ferienland auch mit dem Gaumen genießen will, wird die einheimische Regionalküche bevorzugen – und das ist die provenzalische.

Genau genommen gibt es zwei provenzalische Küchen: die der Küsten-Provence, die eher fremden Einflüssen ausgesetzt gewesen ist, und die der Binnen-Provence, die eigenständiger geblieben ist, charakteristischer erscheint; denn die Provence stößt zwar an das Meer, wendet ihm jedoch den Rücken zu. Allgemeinverbindliches gibt es durchaus. Die Olive ist all-

gegenwärtig, in Fruchtform und als Fettquelle – eine gute, wenn es kalt gepreßtes »Jungferöl« ist, das Aroma genug hat, den Speisen Akzent zu geben, doch nicht so stark, daß es deren Eigengeschmack niederschlägt. Das Öl von Aix-en-Provence wird seit altersher geschätzt und vielerorts verwendet – für einen Gemüseeintopf im Landesinnern wie für eine Fischsuppe an der Küste, wo man sagt: »Der Fisch lebt im Wasser und stirbt im Öl.«

Das beliebteste Gemüse ist die Tomate, in der Provence auch »Pomme d'Amour« genannt. Typisch sind *Tomates provençales* (mit Öl und Knoblauch) oder die *Aïgo-Saou-Suppe* (mit einfachem Fisch und Kartoffeln). Auch andere Gemüse sind geschätzt: Auberginen und Artischocken, *Courgettes* (Zucchini) und *Poivrons* (Paprikaschoten), *Pois chiches* (Kichererbsen, auch als Salat angemacht) und *Cardons* (die rar gewordenen Speisedisteln). Man hat 67 provenzalische Gemüsegerichte gezählt.

Das wichtigste Gewürz ist der Knoblauch. Aber eben nur eine Begleitung – nicht eine Grundmelodie, wie viele, auch Köche an der Côte d'Azur, meinen und etwa Froschschenkel »provenzalisch« zu einer Knoblauchorgie entarten lassen. Eine wichtige Rolle spielt Knoblauch (ail) bei *Aïoli* oder *Aïloli*, einer stark geknوفelten Mayonnaise, die zu gekochtem Fisch, Gemüse und harten Eiern gereicht wird – »das« Freitagsgericht, an dessen Vorhandensein man den provenzalischen Charakter eines Restaurants erkennen kann. Die *Aïgo-Bouido-Suppe* (mit Öl, Knoblauch und Brotscheiben) erinnert an Spanisches. Auch Zwiebeln werden reichlich und manchmal überreichlich verwendet. Wie überhaupt die provenzalische Küche eine von Gewürzkräutern duftende und mitunter riechende Küche ist: Thymian, Rosmarin, Salbei, Oregano, Basilikum, Petersilie, Kerbel, Fenchel. In der Salatschüssel kann man – mit eher bitterem Geschmack – die ganze Provence haben, wenn man *Mesclun* bestellt.

Typisch ist der *Tian*, den der provenzalische Dichter Mistral beschrieb: »Der Tian ist eigentlich eine große, flache irdene Pfanne, die sehr breit, aber wenig tief ist. Man nennt sie in der Provence auch Gavette oder Grasal, und alles, was in diesem Gefäß gekocht oder meistens im Backofen gebraten oder gebacken wird, nennt man einen Tian. So gibt es einen Tian mit Spinat, einen Tian mit Kürbis, einen Tian mit Sardinen, Auberginen, Äpfeln, Birnen und so weiter.«

Die provenzalische Küche ist keine Fleischküche. Zu nennen wären *Daube* (Rindfleischragout, geschmort mit Rotwein), und *Boeuf Gardiane* (Ragout mit Rotwein, Tomaten, Oliven und Zwiebeln). *Pieds et Paquets* (Hammelnkutteln und Hammelfüße in Weißwein und mit Tomaten) sind nicht jedermanns Sache. Der Gipfel des Fleischlichen ist das Lamm. Weit über die Grenzen der Provence hinaus sind die Lämmer von Sisteron bekannt und beliebt – Lämmer, die ihre Bergkräuter zu finden wußten, zu gegebener Zeit das Futter einstellen mußten, am besten im April oder Mai schmecken. Fisch wird in der Provence groß geschrieben – selbst im

Binnenland, wo der Stockfisch eine Rolle spielt. Das originellste Gericht kommt aus Nîmes: *Brandade de Morue*, ein Püree aus Stockfisch, Öl, Milch, Knoblauch und kleingehackten Trüffeln – es gibt einheimische am Mont Ventoux. Einfaches aus dem Meer gibt es überall: *Moules farcies* (mit Knoblauch, Zwiebel und Öl angereicherte und überbackene Miesmuscheln), gegrillte Sardinen, *Sardines farcies* (mit Spinat), Tintenfische frittiert oder – besser – in einer dicken Sauce à l'armoricaine oder américaine, aus Tomaten, Knoblauch, Öl und Kräutern.

Das bekannteste, aber meist nicht mehr »gekonnte« Fischgericht der Provence ist die *Bouillabaisse*. Wie vieles Einfache ist sie höchst kompliziert: Frisch gefangene Fische von der Klippenküste gehören dazu, unbedingt Rascasse, die kleine Seekröte, die gerade giftig genug ist, um ihre etwas langweiligen Compagnons aufzumöbeln, ferner Tomaten, Fenchel, Porree, Knoblauch, Zwiebel, Safran, Olivenöl und Meerwasser. Nicht dazu gehören Muscheln und andere Schalentiere, eigentlich auch nicht Langusten, obwohl es dagegen – außer dem gestiegenen Preis – kaum etwas einzuwenden gibt. Ein teures Vergnügen ist eine Bouillabaisse immer, und wenn man schon soviel Geld ausgibt, sollte man sie am besten nur in drei Restaurants bestellen: *Les Catalans* in Marseille, *Tétou* in Golfe-Juan und *Bacon* in Antibes.

Leichter zu machen und deshalb eher zufriedenstellend zu bekommen ist die andersartige, doch nicht minder charakteristische *Bourride*. Es brauchen und sollen keine Klippenfische sein, es können weit weniger Sorten (etwa drei) sein, Fische mit festem weißen Fleisch: so Daurade (Goldbrasse), Merlan und Lotte (Aalquappe). Sie werden, in Stücke geschnitten, in einer *Court Bouillon* gekocht, in tiefe Teller auf Weißbrot-Croutons gelegt, die Suppe darübergegossen und Aioli dazugegeben.

Edle Fische ißt der Provenzale am liebsten gegrillt: die immer noch verhältnismäßig häufig anzutreffende Daurade oder den Fischkönig der Küste Loup de Mer (Wolfsbarsch). Er ist sehr teuer geworden, seitdem er immer weniger gefangen wird und die Nouvelle Cuisine ihn zum Modefisch erkoren hat. Vorsicht ist geboten, wenn Loup in Portionen, mit raffinierten Saucen, unter phantasievollen Bezeichnungen angeboten wird – es könnte ein Bar aus dem Atlantik sein, eben aus dem Kühlschranks geholt. Ein Loup muß ganz, auf Holzkohlenglut vorsichtig gegrillt, mit Fenchel aromatisiert werden – größer als für zwei Portionen sollte er nicht sein.

Ein Leckerbissen im wahrsten Sinne des Wortes ist der Rouget, die Rote Meerbarbe, genau genommen un petit Rouget, denn fingerlang schmeckt er am besten. Fünf Finger ergeben eine Hand, eine Portion. Am besten schmecken Rougets gegrillt, aber das ist ein Glücksspiel. Denn allzu schnell ist bei diesen Fischlein die Rothaut angesengt – mit das Beste. Das Leberlein wird mitgegessen – »Sot-l'y-laisse«, nur ein Dummkopf läßt es liegen, meint der Franzose. *Rougets à la Niçoise* werden mit einem Püree aus Anchovis, Tomaten und schwarzen Oliven serviert – mit dem besonderen Akzent von Nizza bedeckt und überdeckt.

La cuisine niçoise

Die provenzalische Küche ist über den Var, der bis 1860 die Grenze zwischen Frankreich und Savoyen-Piemont war, hinausgedrungen – auf die Tafeln von Nizza, Monte-Carlo und Menton. Die originäre Küche hat indessen überlebt, hat in jüngster Zeit eine Renaissance erfahren – die Küche der alten Grafschaft Nizza, die der französische Gastrosoph

Maurice Saillant alias Curnonsky lobte: Sie sei weder rein provenzalisch noch rein italienisch, habe »eine ausgeprägte Vorliebe für gewisse Gewürze« – eine eigene und ursprüngliche Küche.

Ihr bekanntester Beitrag zur französischen Küche ist *Salade Niçoise*. Einheimische prangern Variationen des Urrezeptes an; die französischen Eßpápste Gault und Millau stellten fest, daß er aus Tomaten (das Wichtigste), Pfefferschoten, Sellerie, hartem Ei, Anchovisfilet, Thunfisch und den kleinen schwarzen Oliven von Nizza bestehen müßte – lassen aber auch Versionen mit grünen Bohnen, Kartoffeln (sic!), Zwiebel und Saubohnen zu, was einen Puristen auf die Palme bringt.

Pan Bagnat ist ein mittelgroßes, rundes, knuspriges Weißbrot, in der Mitte durchgeschnitten, mit Olivenöl beträufelt, mit *Salade Niçoise* in der einen oder anderen Version belegt – das Sandwich von Nizza, von allen geschätzt, die zwischendurch etwas zu sich nehmen wollen. Das beste habe ich in einer kleinen Bar in La Turbie bekommen, eben aus Italien zurückgekehrt, in die Grafschaft Nizza heimgekehrt. Kleinigkeiten werden hier großgeschrieben. Zu einem Glas Weißwein mündet ein Stück *Pissaladière*, ein Zwiebelkuchen mit Anchovispüree und schwarzen Oliven. In der Altstadt von Nizza sollte man unbedingt *Socca* probieren, eine Portion von dem wagenradgroßen, goldfarbigen, ofenfrischen Fladen aus Kichererbsen und Mehl.

Tourta de Bléa ist ein salziger Kuchen, in dem Mangold die Hauptrolle spielt – Bléa beziehungsweise Blettes, das »Haus-Grün« von Nizza. *Trucha* heißt ein damit gefülltes Omelett, und auch den Ravioli – besonders gut in den kleinen Städten des Hinterlandes – geben sie die regionale Note.

Aus einem Menu à la Niçoise ist schwerlich die *Soupe au Pistou* wegzudenken – eine Art Minestrone, der das namensgebende Basilikum Charakter gibt. Weitere einheimische Evergreens sind *Stocaficada* (ein würziges Stockfischgericht), *Tripes à la Niçoise* (Rindsbutteln in Weißwein), *Porchetta* (Spanferkel, mit seinen Innereien plus Kräutern und Knoblauch gefüllt, am Spieß gebraten; meist kalt), *Lapin* (Kaninchen in mehreren Variationen, vor allem gebraten oder als Civet in Rotwein- und Blutsauce).

Wenn *Bellet* – Weiß, Rosé, Rot – auf der Karte steht, sollte man zugreifen; denn der Nizza-Wein stirbt mit der Ausdehnung der Stadt langsam aus. Nicht so teuer, verhältnismäßig preiswert sind die Weine aus dem Département Var. Die besseren *Côtes-de-Provence* haben seit ein paar Jahren eine *Appellation contrôlée*, wie sie *Bellet* und auch *Bandol* (hauptsächlich Rot) und *Cassis* (Weiß) seit langem haben. Apropos *Côtes-de-Provence*: Es braucht nicht (oft zu milder) Rosé zu sein; man wird angenehme Weiße und vorzügliche Rote entdecken.

Am besten, jedenfalls am originellsten ißt man an der Côte d'Azur à la provençale oder à la niçoise. Im allgemeinen bekommt man diese Küchen, in ihrer originären Form, nicht in den Restaurants der großen und weniger großen Hotels, schon eher, wenn auch etwas artifiziell, in den Tempeln der Nouvelle Cuisine. Restaurants, die Regionales zu vernünftigen Preisen pflegen, findet man vor allem im Hinterland, schon ein paar Kilometer von der Küstenlinie entfernt, aber auch in Küstenorten, die nicht allein vom Fremdenverkehr leben, vor allem in Nizza, Cannes und Antibes, aber auch in Golfe-Juan, Villefranche und Menton.

Es lohnt sich, die ausgehängte Speisekarte vorher zu studieren. Wenn man im Lokal Einheimische speisen sieht, gar erst auf Bestellung einen Platz bekommt – dann kann das »Was« und das »Wo« harmonieren. □

Die Freizeitgestaltung der Franzosen

Als allererstes stellt sich die Frage, ob man die Zeit nach dem täglichen Unterricht überhaupt Freizeit nennen darf!

Denn die französischen Schüler kommen unter der Woche erst gegen 18 Uhr oder noch später nach Hause. Natürlich werden die Hausaufgaben gewissenhaft erledigt (was natürlich auch bei den deutschen Schülern der Fall ist!!), so bleibt zwischen Schule und Hausaufgaben nur wenig Zeit, um etwas zu essen oder fernzusehen.

Deshalb beschränkt sich die Freizeit (Sport) auf das Wochenende und den unterrichtsfreien Mittwoch nachmittag. Ungefähr ein- bis zweimal pro Woche bleibt Zeit für beliebte Sportarten wie Fußball, Tennis, Handball, Volleyball, Tischtennis oder Rugby.

Am Wochenende nehmen sich alt und jung sehr viel Zeit für ihre Freizeitgestaltung. Das nahegelegene Meer bietet Möglichkeiten zum Windsurfen, Segeln, Tauchen und Schwimmen sowie zum Ausüben vieler anderer Aktivitäten.

In der Stadt selber widmen sich die Franzosen oft dem traditionellen Boules-Spiel oder sie spielen Karten, was aber mehr für die ältere Generation gilt. Jüngere Leute (natürlich auch ältere) gehen gerne in der Stadt bummeln oder setzen sich in Cafés um dort zu erzählen.

Samstag abend werden manchmal von Freunden bzw. Klassenkameraden Parties veranstaltet, welche sehr Spaßig sind, wie wir selbst erlebt haben! Bietet sich einmal die Gelegenheit, versuchen die Jugendlichen in Diskotheken hineinzukommen, was aber sehr schwer ist, da man erst ab 18 Jahren eingelassen wird und zudem die Eintrittspreise sehr hoch sind.

Sonntags bleibt auch noch etwas Freizeit, aber dann muß wieder für die Schule gelernt werden, und so bleibt vielen nur noch die Vorfreude auf das nächste Wochenende.

Sören Schilp

Ein Vergleich: Lycée Bonaparte - Bach-Gymnasium.

Als ich zum ersten Mal das Lycée Bonaparte sah, konnte ich kaum glauben, daß dieses Gebäude eine Schule sein sollte: Ein riesiger Block, vier Stockwerke hoch, bunt gestrichen in den Farben blau, gelb und rot und mit Milchglasscheiben in den Fenstern zur Straße. Der Eingang zum Schulhof sieht aus wie der Eingang zu einem Gefängnis: man geht durch eine Gittertür und muß erstmal am Glashäuschen des Hausmeisters vorbei. Zwar muß man bei uns auch am Hausmeister vorbei um ins Schulgebäude zu kommen, aber in Toulon ist der Eingangsbereich so gestaltet, daß man nur einzeln durch den Eingang gehen kann. Erst viel später wurde uns erklärt, daß der Hausmeister überhaupt nicht die Funktion des Überwachens der Hereinkommenden hat.

Befindet man sich dann auf dem grossen Schulhof, befindet sich links das bunte, moderne Gebäude und rechts ein älteres, von Autoabgasen grau gewordenes Gebäude.

Aber meine Meinung über die Schule änderte sich schlagartig, als ich die Klassenzimmer sah. Alle frisch gestrichen, mit bunten Vorhängen vor den Fenstern und meist noch mit Fernsehern und Schränken ausgestattet. Nur die Tische und Stühle waren so heruntergekommen wie bei uns. Bald stellte sich dann heraus, warum alles so ordentlich ist: Seit zwei Jahren wird die Schule renoviert, das die Renovierung jedoch noch nicht abgeschlossen ist, sieht man an der Fassade des einen Hauses.

Die Unterschiede zwischen dem deutschem und dem französischen Schulsystem werden deutlich, wenn man die beiden Schulen vergleicht. Das Lycée Bonaparte geht (wenn man vom deutschem System ausgeht) von der zehnten bis zur zwölften Klasse (In Frankreich wird das Abitur schon nach zwölf Jahren gemacht.) Das Lycee Bonaparte ist mit 2400 Schülern mehr als drei Mal so groß wie das Bach-Gymnasium. Es gibt eine große Kantine, wo die Schüler mittags essen können. Leider hatte ich nie die Gelegenheit, das Essen zu versuchen. Die Meinungen über das Essen waren verschieden, einig war man sich nur im Ärger über die endlosen Warteschlangen. Die Anzahl der Unterrichtsstunden deckt sich ungefähr mit unseren, wobei in Frankreich die Unterrichtsstunde aber länger sind, nämlich 50 bis 55 Minuten. Der Unterricht findet in der Regel zwischen 8-12 Uhr und 13-18 Uhr statt, Mittwochs und Samstags Nachmittags ist frei. Aber Samstag Vormittag ist immer Schule! Mittwoch Nachmittags bittet die Schule wie bei uns AG's, wie z.B. Theater, an. Die Schüler sind wie bei uns in Klassenverbänden. Trotzdem gibt es keine Klassensprecher und Klassenlehrer gibt es zwar, aber viel haben sie mit der Klasse auch nicht zu tun. Es gibt auch keine Klassenfahrten. Durch die große Anzahl der Schüler ist alles ziemlich anonym. So mußten wir feststellen, daß sich die Französischen und Franzosen untereinander kaum kannten.

Der Sportunterricht findet meist außerhalb statt, dazu werden die Schüler mit Busen abgeholt. Nur bei Handball bleiben die Schüler in der Schule, was nicht immer ganz ungefährlich ist, da das Spiel auf dem Schulhof statt findet. Im Sportunterricht sind die Klassen aufgeteilt, jeder Schüler kann sich seine Lieblingssportart aussuchen. Ebenfalls mit anderen Schülern kommt man in den Sprachen zusammen.

Für die fehlende Freizeit am Nachmittag bekommen die Franzosen länger Sommerferien, nämlich zweieinhalb Monate, außerdem machen sie ja noch ein Jahr früher ihr Abitur wie wir. Einen Leistungsvergleich will ich hier nicht anstellen, wenn ich nur an die allwöchentlichen Tests denke, bin ich sicher, daß unsere Austauschpartner es nicht leichter haben als.

Jenny Dvorak

Vergleich

Lycee Bonapart

- Anzahl der Schüler: 2400
- Alter: zwischen 15 und 20 Jahren
- Anzahl der Schüler in einer Klasse: 36 bis 39
- ein Lehrer unterrichtet in 6 Klassen er hat bis zu 234 Schüler
- Die Lehrer kennen ihre Schüler nicht so gut
- Der Klassenlehrer spielt nicht so eine wichtige Rolle ; am Anfang des Jahres die Schüler und Lehrer in eine Klassenliste eintragen
- Melden: Blickkontakt oder sie heben leicht die Hand
- Schüler wechseln jede Stunde das Klassenzimmer
- Die Lehrer sind strenger als in Deutschland und die Schüler sind disziplinierter.
- Die Anzahl der Klassenarbeiten wird am Anfang des Jahres

nicht festgelegt

- Klassenarbeiten werden eine Woche vorher angekündigt
- Unangekündigte Tests werden geschrieben es können mehrere an einem Tag geschrieben werden; auch Montags
- Jeden Tag Mittagschule ausser Mittwoch und Samstag
- Sie haben jeden Samstag Schule

J. Seb Bach Gymnasium

- knapp 800
- zwischen 11 und 20 Jahren
- 15 bis 29 Schüler
- Lehrer kennen ihre Schüler gut
- Der Klassenlehrer bespricht öfters Probleme mit der Klasse oder organisiert ab und zu Landschulheimaufenthalte
- Armheben
- Wir wechseln nur für Bb. Erd. Chem. Phy. und Musik das Klassenzimmer
- In den Hauptfächern wird sie festgelegt und den Schülern mitgeteilt
- Wie in Deutschland
- wie in Deutschland Meistens wird nur ein Test an einem Tag geschrieben
- Nur zweimal in der Woche Mittagschule
- Wir haben jeden zweiten Samstag Schule

- Keine Landschulheim-aufenthalte
Gründe:
Klassen sind zu gross
zuviel Unterricht würde ausfallen
manche Eltern können ihn nicht bezahlen

- 1 Ausflugstag
er wird nicht immer

eingehalten

- Elternabend gibt es nur in einer Stufe von 4
Grund: grosse Anzahl **der Eltern**
- Lehrer haben Sprechstunde

- Jede Klasse fährt zwei-bis dreimal ins Landschulheim

- Wandertag; er wird immer eingehalten

- Elternabend gibt es in allen Stufen

Emploi du temps:

temps	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi	Samedi
8 ⁰⁰		205 Histoire	413 Latin	412 Math		Physique
9 ⁰⁰	407 Anglais	303 Allemand	313 Math	412 Math		
10 ⁰⁰	709 Math	602 Math	303 Allemand	Physique	Physique	S. Nat.
11 ⁰⁰	709 Math	705 Français	407 Anglais	Physique	1/mois	303 Allemand
12 ⁰⁰					Latin	
13 ⁰⁰	407 Latin					
14 ⁰⁰	E.P.S	311 Français		709 Français	204 Histoire	
15 ⁰⁰	E.P.S	Physique		202 Histoire	Histoire	
16 ⁰⁰		Scien. Nat.		403 Anglais	204 S. Nat	
17 ⁰⁰		402 Anglais				

DAS SCHÜLER-LEHRER-VERHÄLTNIS IM FRANZÖSISCHEN GYMNASIUM

Auch wenn es viele Schüler in Deutschland wohl nicht glauben mögen: Mit den meisten (!) unserer Lehrer können wir uns wirklich einigermaßen glücklich schätzen.

Wir haben ein viel besseres Verhältnis zu ihnen als die Schüler in Frankreich. Bei uns ist der Umgang mit den Lehrern einfach lockerer und persönlicher. Die Lehrer in Frankreich verhalten sich viel distanzierter; die, die ich kennengelernt habe, waren z.T. sogar richtig "spießig", eben vom alten Schlag.

Das fängt schon damit an, daß die Lehrer ihre Schüler absolut nicht kennen; man kann froh sein, wenn man mit seinem Namen angesprochen wird. Die Schüler melden sich außerdem eigentlich nie, sondern werden meistens aufgerufen.

Es ist z.B. passiert, daß neun Deutsche in Toulon im Unterricht saßen und die Lehrerin gesagt hat: "Die drei Deutschen gehen jetzt bitte raus, es ist kein Platz mehr!"- und dergleichen andere "Späße"..... Das liegt aber mit Sicherheit daran, daß die Schule weitaus größer ist als unser Gymnasium: 2300 Schüler und 200 Lehrer - sogar die Lehrer untereinander kennen sich oft bestenfalls beim Namen. Ein persönliches Verhältnis kann so wohl nur sehr schwer zustande kommen.

In Frankreich werden die meisten Lehrer soundso viel mehr als Autoritätsperson angesehen, vor der man Respekt hat und kaum widerspricht (es gibt natürlich auch einige Ausnahmen !). Die Lehrer, die ich erlebt habe, stellen sich alle vor ihre Klasse und dozieren vor sich hin. Der Lehrstoff wird trocken heruntergebetet, ohne jegliche Bemühungen den Unterricht ein wenig interessanter und ansprechender zu gestalten. Den armengelangweilten Schülern ist es hierbei quasi selbst überlassen, ob sie aufpassen oder nicht.

Sie werden nur dann und wann mit einigen Stichproben (→Aufrufen) von ihrem Vor-sich-hin-Dösen abgehalten.

Während dem Unterricht haben die Schüler außerdem viel weniger Freiheiten als wir. Die meisten Lehrer in Deutschland nehmen es nicht allzu tragisch, wenn man ab und zu leise mit dem Nachbar redet. Das wäre in Frankreich kaum möglich, und Trinken oder Essen wäre einfach unvorstellbar.

Auch einige Auflockerungen der Lehrer in Form von kleinen Späßchen habe ich gänzlich vermißt. Ich habe kein einziges Mal erlebt, daß die Klasse wegen einem Witz des Lehrers oder eines Schülers (beabsichtigt oder nicht) gelacht hat.

Vor manchen Lehrern haben einige Schüler sogar Angst, bzw. Angst abgehört zu werden, weil sie zu streng sind.

Meiner Meinung nach nehmen die Lehrer dort sowieso zu wenig Rücksicht auf ihre Schüler. Der Austausch war den Lehrern ziemlich egal, und sie haben ihre Anforderungen in keiner Weise zurückgeschraubt. Obwohl die Franzosen in dieser Woche fast keine Zeit hatten, weil sie sich schließlich um uns kümmern mußten, wurden trotzdem Arbeiten geschrieben (meine Austauschpartnerin mußte vier Arbeiten und einen Test schreiben !) und so viele Hausaufgaben wie immer aufgegeben. Deswegen gingen bei unseren Ausflügen meistens gar keine Franzosen mit, und wenn, dann nur sehr wenige, was natürlich nicht der Sinn eines Austausches ist. Als wir uns wegen diesem "rücksichtsvollen" Verhalten der Lehrer bei dem Rektor beschwert haben - bei unserem offiziellen Empfang - hat dieser uns nur kurz mit einem unwiderstehlichen Lächeln damit abgewimmelt, daß "es auf längere Sicht hin sicherlich besser für die Schüler ist".

Insgesamt glaube ich, daß die Franzosen härter und langweiliger arbeiten müssen als wir, obwohl wir genausoviel für die Schule zu tun haben, wobei das Ganze wenigstens ein bißchen interessanter und abwechslungsreicher gestaltet ist. Wir sehen die Schule sowieso viel lockerer als die Franzosen, bei denen viele hauptsächlich für die Schule leben (das ergibt sich zwangsweise schon daraus, daß sie jeden Tag bis 16.^{Uhr}, 17.^{Uhr} oder 18.^{Uhr} in der Schule bleiben müssen.)

Das alles waren jetzt natürlich meine persönlichen Eindrücke, die ich während einigen wenigen Unterrichtsstunden bekommen habe, und es gibt sicherlich noch ruhmvolle Ausnahmen.....

Viola Krauß

Die gesellschaftlichen und nationalen Probleme in Süd-Frankreich

In Südfrankreich herrscht ein gesellschaftlicher Konflikt zwischen den Pieds-Noirs (Schwarzfüßer) und den dort einheimischen Franzosen. Die Pieds-Noirs wanderten gegen Anfang der fünfziger Jahre aus den französischen Kolonien Marokko, Algerien und Tunesien nach Frankreich aus. In allen 3 Staaten zeichnete sich eine Unabhängigkeitsbewegung ab und aus Angst vor Repressalien zogen fast alle Pieds-Noirs nach Frankreich.

Dies war jedoch ein langsamer Vorgang, der sich in einigen Jahren vollzog. In Algerien kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen algerischen Freiheitskämpfern und der französischen Armee; im Gegensatz zu Marokko und Tunesien, wo es zu keinen Ausschreitungen kam. Schliesslich kamen durch diese Konflikte ca. 1 Mill. Pieds-Noirs innerhalb eines Monats nach Frankreich, besonders in die Mittelmeer-Hafenstädte wie Toulon und Marseille. Das Verhältnis der Franzosen und ihren neuen Mitbürgern, die alle die französische Staatsangehörigkeit besaßen, war von vornherein nicht gut. Die Pieds-Noirs paßten sich nicht der französischen Bevölkerung an, sondern bildeten eine Art Ghetto, in dem sie ihre Kultur beibehalten konnten. Sie fühlten sich jedoch als "echte" Franzosen. Ihre Kinder fühlen sich jedoch in ihrer nicht anerkannten Rolle als Araber und wollen deshalb wieder in ihr Heimatland zurück, obwohl sie das Land ihrer Eltern noch nie gesehen haben. Natürlich gab es Versuche, die Pieds-Noirs einzugliedern, doch die meisten schlugen fehl.

Unter die Pieds-Noirs fallen nicht nur die Franzosen, auch Spanier, Malteser und Italiener, die während der Kolonialzeit nach Nordafrika kamen. Die Pieds-Noirs sind also ein buntes Völkergemisch. Im Departement Var gibt es ca. 150.000 Pieds-Noirs-Familien.

Wie auch hier bei uns in Deutschland nimmt die Ausländerfeindlichkeit in Südfrankreich stark zu. Le Pen erreichte bei den letzten Wahlen an die 20 % der Stimmen, was klar macht, daß Südfrankreich auch mit Problemen der Ausländerfeindlichkeit zu kämpfen hat.

Was denken die Franzosen über die Deutschen?

"Bier, Hitler und Berlin" - die Schlagwörter über die Deutschen? Denkste! Hitler wurde nur selten erwähnt, Berlin schien unbekannt und an Bier verschwendete keiner einen Gedanken.

Die jüngere Generation stimmt lediglich in einem Punkt überein. Das deutsche Schulsystem ist das bessere. In Anbetracht der unterschiedlichen Schulzeiten erscheint das sehr logisch, da der Unterricht für einen französischen Schüler zwischen 8 und 14 Uhr beginnen und für einige Unglücksraben gleich bis 18 Uhr dauern kann. Eine Pause kann bis zu 2 Stunden anhalten, wobei man durch ein 30-minütiges Warten in der Schlange zur Kantine und einem anschließendes Essen für 20 F ohne Nachschöpfen diese unendliche Zeit überbrücken könnte.

Da durch die unmöglichen Schulzeiten und den noch ausstehenden Hausaufgaben keine Freizeit mehr übrig bleibt, ist das Wochenende der rettende Ast, welches jedoch oft von den Eltern verplant wird.

Interessanterweise sind die Deutschen für die Franzosen körperlich größer und cooler. So sollen sich die Deutschen wie Franzosen anziehen und wie ein Amerikaner leben, essen und trinken.

Die deutsche Kultur hatte sich erst sehr spät in den französischen Schulen durchgesetzt. So liest man im heutigen Unterricht auch Schiller und Goethe. Früher, als die Franzosen noch sehr nationalistisch waren, wäre dies unmöglich gewesen.

Der deutsche "grüne Trend" hat sich auch in Frankreich herumgesprochen. So werden wir als "viel umweltfreundlicher" bezeichnet, nicht zuletzt auch wegen der schlechten Organisation der französischen ökos. Das paßt wiederum den Nationalisten, der "Front Nationale", die große Zuneigung genießt. So finden es vor allem jüngere Franzosen überhaupt nicht schlimm, wenn sie im Fernsehen Berichte über Rostock sehen, da sie selbst Probleme mit Ausländern haben. "Was die Türken für Deutschland sind, sind die Araber für Frankreich." Ist somit der fast tägliche Standardsatz der Politiker, daß Rostock das Ansehen der Deutschen im Ausland verschlechtert, ninfällig?

Überhaupt waren von den vielen Äußerungen sovieler positiv, das die Antworten sehr unecht wirken. Nur das Ausländerproblem und die Wiedervereinigung ließen die älteren Franzosen nach ein paar Tropfen Alkohol in Rage bringen. Das Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten würde eine Einigung Europas schwer behindern und das nach dem großen Ja von Frankreich am 20. September für Maastricht. Doch selbst diese erfahrenen Leute wollten das aufkommende Rechtsbewußtsein der Deutschen nicht mit dem Namen Hitler in Verbindung setzen.

Diesen negativen Meinungen schließt sich die mittlere Generation nicht an. Sie glaubt an einen nur vorübergehenden Rechtsruck. Am einprägendsten ist für sie jedoch die deutsche Wirtschaft, die ihnen sehr gefällt, vor allem wegen der hervorragenden Autos. Und noch etwas ganz anderes ist sehr beliebt - die klassische Musik. Ob Wagner oder Mozart, jeder Name zergeht ihnen auf der Zunge und das umso mehr, da sie den betreffenden Namen auch noch sanft französisch aussprechen.

Insgesamt gesehen bleibt einem jedoch ein guter Nachgeschmack im Mund, da ohne jeglichem Alkohol nur positive Aspekte zu hören waren. Hoffentlich würden sich die Deutschen bei derselben Befragung genauso gut verhalten.

Sebastian Gehr

Das gemeinsame Europa : Was erwartet die französische Jugend ?

Zu der Zeit unseres Aufenthaltes in Südfrankreich war die "Europafrage" wieder aktuell. Am Sonntag vor unserer Ankunft in Toulon stimmten die Franzosen für oder gegen die Maastrichter Verträge. Das Ergebnis fiel sehr knapp aus. In ganz Frankreich stimmten etwa 51 % für und 49 % gegen die neuen Vereinbarungen, die im Februar dieses Jahres in Maastricht in den Niederlanden unterzeichnet wurde. Die Tätigkeiten der europäischen Gemeinschaft nach Inkrafttreten dieser Vereinbarungen beinhalten die Zusammenarbeit in großen Teilen der Politik, zum Beispiel einen Binnenmarkt, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Industrie der Gemeinschaft, eine Umweltpolitik, eine Sozialpolitik, eine gemeinsame Handelspolitik, eine gemeinsame Verkehrspolitik, Abschaffung der Zölle, die Stärkung des Verbraucherschutzes, u. a.

Die französische Jugend ist zum großen Teil für ein gemeinsames Europa.

Die Familien, denen es wirtschaftlich gut geht, sind offen eingestellt. Sie sind auch offen für eine neue Währung. Allerdings kann man das wahrscheinlich nicht verallgemeinern, sondern es trifft natürlich nur für die zu, die ich gefragt habe.

Manche begrüßen den Ecu (die neue europäische Währung) nur, weil es etwas Neues ist. Sie betonen aber häufig, daß es im Moment auch gut ist.

Einige haben keine Meinung darüber, sind weder dafür noch dagegen oder wissen gar nicht um was es in den Verträgen geht.

Andere sind dagegen, weil erst die Probleme in Frankreich gelöst werden sollten, bevor man an ein gemeinsames Europa denken kann.

In Arbeiterfamilien ist es meistens der Fall, daß man dagegen ist, weil sie Gefahr darin sehen, daß dann sehr viele Ausländer an die Côte d'Azur kommen und Arbeitsplätze wegnehmen und neue Probleme schaffen.

Sie sind gegen den Ecu, weil Frankreich wegen einem für sie vielleicht schlechten Wechselkurs vom französischen Franc zum Ecu ärmer werden würde.

Allerdings begrüßen auch sie, daß sich die Welt fortschrittlich entwickelt und Europa größer wird.

Ein Teil der Bevölkerung weiß nicht, was der Inhalt und Sinn der Wirtschafts- und Währungsunion ist.

Sie haben dann das gewählt, wofür "ihre" Partei ist.

Es hingen auch noch Plakate der "Front National" (FN) von Monsieur Le Pen, die sagten : nein zu Maastricht, nein zu Mitterrand.

So wählten dann viele parteiorientiert.

So kam zum Schluß ein sehr knappes Ergebnis heraus, das zeigte, wie geteilt die Meinung der Franzosen ist.

Thekla Froese

Das gemeinsame Europa

Was erwartet die französische Jugend

Wenn man sich über diese Frage Gedanken machen soll, muß man sich ersteinmal über die Hintergründe klarwerden.

Was ändert sich denn in Frankreich ? Nur aus Veränderung können doch Erwartungen kommen. Da die EG aber schon weitgehend funktioniert, gibt es nur wenige Veränderungen, und die betreffen die Landeswährung (ECU), Sozialgesetz- und Arbeitsgesetzgebung. Interessieren sich die jungen Franzosen überhaupt für diese Veränderungen ? Allem Anschein nach nicht. Die französischen Schüler, mit denen ich gesprochen habe, denken nicht weiter darüber nach, sondern verlassen sich - wie die deutsche Jugend auch - auf die Politiker. Das Desinteresse an der Politik ist hier so ausgeprägt wie dort. Man hat alles und ist zufrieden, solange das Einkommen und der Lebensstandard den Erwartungen entspricht. Die Jugendlichen sind leider unpolitisch. Kaum jemand von den angesprochenen Leuten engagierte sich in politischen Angelegenheiten. Warum denn auch ? Was will man denn verändern, man hat doch alles, was das Herz begehrt. Außerdem, kann überhaupt etwas verändert werden ? Jeder, egal welcher Nationalität - wenn man davon noch reden kann - hat Angst etwas zu verlieren: Ansehen, Geld oder den guten Ruf vielleicht. Doch wenige denken soweit, denn dafür muß man etwas von Politik verstehen. Einige wenige, flexible Leute können sich einen neuen Beruf in einer anderssprachigen Gegend vorstellen. An mehr Geld und

einen noch höheren Lebensstandard wird gedacht. Ein sehr materialistisches Denken also. Von neuen Kommunikationsmöglichkeiten und besserem Kennenlernen der Nachbarländer, vor allem der Deutschen, die noch immer als " Nazis " verschrien sind, sprechen bestimmt verschiedene Leute, ob sie nun deutsch oder französisch sind. Leider habe ich sie nicht getroffen. Es wäre bestimmt interessant gewesen, mit ihnen über die am Anfang gestellte Frage zu diskutieren.

Die allgemeine internationale Haltung ist eher eine Abwartende. Nach dem Motto: On verra.

Sonja Bachmayer

Die südfranzösische Mentalität - die deutsche Mentalität

Unter Mentalität versteht man die von Charakter und Umwelt geprägte Wesensart und Denkweise, die für eine Person, ein Volk oder für die Vertreter eines Landes kennzeichnend sind.

Frankreich und Deutschland sind zwei verschiedene Länder, die sich nicht nur von der Sprache her, sondern auch in der Kultur, dem Klima und in der Geschichte unterscheiden. Das alles trägt zu einer unterschiedlichen Mentalität bei.

Gleich nachdem wir am 22.9.92 auf dem Bahnhof von Toulon angekommen und in die Schule - das Lycee Bonaparte - gegangen sind, konnte man den ersten Unterschied feststellen: Die franz. Schüler sind im Unterricht gewohnt, sich nicht zu melden, sondern einfach darauf los zu reden - ganz anders als bei uns in Deutschland. Hier muß man sich melden, das erfordert der deutsche Anstand. Wenn man diese Regel nicht beachtet, bekommt man vielleicht noch eine Sonderarbeit. Soviel zum ersten Unterschied, den ich feststellen durfte. Auf dem Heimweg mit dem Bus konnte man die Franzosen beim Autofahren beobachten. Natürlich gibt es auch bei uns einige Fahrer, die meinen, sie müßten das Tempolimit überschreiten, aber in Frankreich sind es - soweit ich feststellen konnte -, weitaus mehr als in Deutschland. Genauso unvorsichtig sind die Südfranzosen, wenn sie über die Ampel gehen. Obwohl rot eigentlich bedeutet, daß man stehen bleiben soll, habe ich bemerkt, daß die meisten Leute die Straße überqueren, egal ob es rot oder grün ist. Sehr auffallend ist die lockere, positive Lebenseinstellung. Franzosen lachen sehr oft und gerne und über jede Kleinigkeit. Als wir z.B. am 23.9.92 einen Ausflug in den "Gorge du Verdon" gemacht haben, waren wir Deutschen relativ müde, da wir eine 6 km lange Wanderung in die Schlucht hinter uns hatten; unsere franz. Freunde - leider konnten nur sieben von ihnen mitgehen - aber waren noch sehr fit, haben gesungen und die ganze Zeit gelacht. Leider konnten nie alle unsere Austauschpartner-innen mitgehen, da sie Unterricht hatten. An diesem Beispiel läßt sich erkennen, daß die Franzosen die Schule sehr ernst nehmen und möglichst an jedem Unterricht teilnehmen. Ganz anders dagegen war es bei uns, als unsere Austauschpartner Mannheim unsicher machten. Wir wurden von jeglichem Unterricht befreit und durften sie an allen Tagen und Ausflügen begleiten. Der wichtigste Unterschied von der Mentalität her gesehen besteht meiner Meinung nach darin, daß die Franzosen viel aufgeschlossener und offener anderen gegenüber sind. Typisch dafür ist die Art ihrer Begrüßung: KÜßchen rechts, KÜßchen links. Gleich am ersten Tag nach der Ankunft wurde ich vom Vater einer Freundin meiner Austauschpartnerin auf diese Weise begrüßt, obwohl ich eine Fremde war. Aber auch morgens im Bus durfte man sich diesem Brauch unterziehen. Insgesamt betrachtet war es sehr interessant, einmal eine andere Mentalität bzw. andere Menschen kennenzulernen.

Die Mentalität der Südfranzosen -

die Mentalität der Deutschen

Bei unserem Aufenthalt in Toulon konnten wir feststellen, daß die Mentalität der deutschen sich von der der Franzosen hier im Süden unterscheidet. Schon bei der Fahrt vom Bahnhof zu unseren Gastfamilien merkte man den Unterschied zwischen dem Fahrstil der Deutschen und dem der Franzosen. Der Verkehr war viel chaotischer als bei uns. Die Verkehrsregeln werden nicht so genau genommen und ich finde, daß die Franzosen im allgemeinen schneller fahren. Die Ordnungsliebe der Deutschen wird von den Franzosen nicht unbedingt geteilt, wie man schon am Verhalten im Straßenverkehr bemerkt. Die Leute hier im Süden sind viel lockerer und nicht so pedantisch korrekt wie die Deutschen, die wesentlich mehr Wert auf Regeln legen. Außerdem sind meiner Meinung nach die Franzosen im Umgang miteinander herzlicher als in Deutschland, wo wir uns meistens nur die Hand geben oder nicht mal dies tun. Durch diese Offenheit fällt es in Frankreich auch viel leichter, neue Kontakte zu schließen, neue Leute kennenzulernen, weil man hier einfach lockerer ist als bei uns.

Die Franzosen hier sind sehr gastfreundlich. Die meisten von uns wurden von ihren Gastfamilien verwöhnt, wobei die Franzosen immer Angst hatten, daß wir nicht genug zu essen bekommen und uns deshalb Berge von Essen mitgaben. Da wir gerade einen Tag nach der Abstimmung der Franzosen zum Maastrichter-Vertrag kamen, konnten wir uns auch einen Eindruck über die Einstellung des Volkes zum gemeinsamen Europa mitbekommen. Viele Franzosen befürchten, daß mit dem gemeinsamen Europa ihr Land nicht mehr das bleibt, was es ist. Ihnen ist ihr eigenes Land und das Geschehen darin wichtig und ich glaube, daß den Franzosen im allgemeinen ihr Land wichtiger ist, als Deutschland den Deutschen. Ihre Angst um den "Untergang" des Landes, wie es jetzt ist, zeigt sich auch bei dem Ausgang der Abstimmung über den Vertrag von Maastricht und den zahlreichen Plakaten 'Non à Maastricht'. Der Einzelne ist weniger am Ausland interessiert als bei uns in Deutschland. Viele Franzosen verbringen ihren Urlaub im eigenen Land, während es einen großen Teil der Deutschen ins Ausland zieht. Auch über die Sitten und Gewohnheiten in den Nachbarländern sind sie weniger informiert als die deutsche Bevölkerung. Es gibt auch viele Franzosen, die sich wenig für Fremdsprachen interessieren, weil sie der Meinung sind, daß ihr Französisch ausreichend ist. Sie zeigen kein großes Interesse und lernen Englisch, Deutsch, Spanisch, ... einfach, weil es auf dem Stundenplan steht.

In Deutschland findet man wesentlich mehr Menschen, mit denen man sich in einer fremden Sprache unterhalten kann, während man sich in Frankreich mit Englisch oder Deutsch häufig nur schlecht verständigen kann. dies sind Eigenschaften, die mir hier aufgefallen sind. Natürlich kann das alles nicht für jeden einzelnen Franzosen oder Deutschen sagen, weil man solche Dinge nie verallgemeinern kann. Es gibt immer Ausnahmen und wahrscheinlich sind es gerade diese Ausnahmen, die ein Volk interessant machen.

Katrin Hecht

Ein Vergleich : die französischen und deutschen Medien

Die Medien haben unabhängig vom Land die Aufgabe Informationen zu verbreiten. Man kann sie grob in drei Gruppen unterteilen : **das Fernsehen , die Zeitungen , und den Hörfunk.**

Beim Vergleich der Fernsehprogramme fällt als erstes die Fülle von Fernsehshows beim französischen privaten, wie auch öffentlichen Fernsehen auf. Im deutschen Programm findet man diese Anzahl nur bei den privaten Anstalten. Weiterhin kann man feststellen, daß in Frankreich zwischen den Sendungen mehr Werbung ausgestrahlt wird , wohingegen die Filme selbst, in der Regel, nur noch einmal unterteilt werden. In Deutschland werden, vor allem bei den privaten Sendern, die Filme wesentlich häufiger unterbrochen. Ein weiterer Unterschied besteht in der Sendezeit, in Frankreich senden die Öffentlich-rechtlichen wie z.B. TFI ,France 2, ganze 24 Stunden ,die Privaten allerdings meist nicht mehr als 15 Stunden. Dies deutet auf einen weiteren Unterschied hin, nämlich daß die Privaten Sender in Deutschland sich einer wesentlich größeren Populartät erfreuen als die nur durch Werbung finanzierten Sender in Frankreich. Da unser Aufenthalt in Frankreich begleitet wurde von zwei großen Unwettern waren die regionalen Zeitungen am nächsten Tag immer geprägt von diesen Ereignissen. So nahmen an diesen Tagen die Photos der Zerstörungen mehr als die Hälfte der Titelseite ein. Beim allgemeinen Betrachten von regionalen französischen Zeitungen wie z.B. var-matin oder nice-matin fällt sofort die Farbenvielfalt ins Auge, weche allerdings nur auf den ersten und letzten zwei Seiten zu finden ist. Diese Seiten beinhalten die Neuigkeiten des Tages, das Wetter und das Fernsehprogramm ,was den Stellenwert dieser Rubriken verdeutlicht. Entsprechend seriöse Zeitungen, wie der Mannheimer Morgen, arbeiten ohne zusätzliche Farben. In der franz. Presse nehmen in der Regel Photos und Überschriften über die Hälfte der Seite ein, wozu noch große Flächen der Titelseite als Werbefläche genutzt werden. Für Texte ist dann kaum noch Platz vorhanden. Die Aufmachung dieser Zeitungen entsprechen der unsrigen Regenbogenpresse. Die Themen der regionalen franz. Presse sind fast ausschließlich regionaler Natur. Nationale und Internationale Bericht treten hier in den Hintergrund , sind meistens nur auf 1-2 Seiten vorhanden. Im Gegensatz dazu wird bei der deutschen regionalen Presse prioritär Nationales und Internationales behandelt und Regionales nur zweitrangig. Im Vergleich enthält die deutsche regionale Presse wesentlich weniger Bilder dafür umfassendere und zahlreichere Information. Die landesweiten Zeitungen wie z.B. le mond, le Figaro entsprechen weitgehend in Aufmachung und Inhalt den Zeitungen wie FAZ oder die WELT. Hier überwiegt bei allen Zeitungen Politik und Wirtschaft. In der Zeitung le monde stehen neben vielen innenpolitischen Artikeln eine Vielzahl von Artikeln über internationale Politik. In der Zeitung le Figaro liegt mehr Gewicht auf der Rubrik Verschiedenes bzw. Vermischte Nachrichten. Ein interessanter Unterschied liegt hierbei in der Bedeutung der Sterbeanzeigen ; in der deutschen Presse groß und auffällig in der franz. Presse klein und unauffällig.

Der Hörfunk ist in beiden Ländern sehr ähnlich gestaltet, zum einen gibt es in beiden Ländern die öffentlich-rechtlichen Sender wie z.B. France-Inter , France-Musique und France-Culture oder in Deutschland SDR, NDR ,welche sehr wenig Werbung bringen und so gut wie alle Themenbereiche abdecken. Auf der anderen Seite gibt es in beiden Ländern auch private Hörfunkanstalten die sich durch Werbung finanzieren.

Alles in allem sieht es so aus , als würde in Frankreich die Bevölkerung ihre Informationen zum größten Teil vom Fernsehen beziehen weniger aus der Zeitung, so liegen in den meisten deutschen Haushalten die Zeitung morgens auf dem Frühstückstisch, in Frankreich gibt es diese Zeitungszustellung nicht, so bleibt einem nur der Griff zum Radio bzw Fernsehapparat.

Ein Vergleich der französischen Medien mit den deutschen

Als wir in Toulon angekommen waren, erstaunten mich die großen farbigen Bilder auf den französischen Zeitungen. Die Region war tags zuvor von einer großen Unwetterkatastrophe heimgesucht worden und daher war das Hauptthema in allen Medien die Unwetterkatastrophe gewesen: 30 Tote, 50 Vermißte - prangte auf allen Titelseiten. Aber auch ein paar Tage später waren die Regionalzeitungen von großen bunten Bildern geprägt, die Berichte beschränkten sich nur auf lokale Ereignisse. Man sucht in ihnen vergeblich nach (inter-)nationalen Themenbereichen. Hierfür sind die nationalen großen Tageszeitungen, wie z.B. Le Figaro, Le Monde, France Soir und Libération zuständig. Sie haben sich auf bestimmte politische Einstellungen bzw. bestimmte Arten von Berichterstattungen spezialisiert. Solche gibt es zwar auch in Deutschland, wo in der Mehrzahl jedoch in den täglichen Regionalzeitungen (Mannheimer Morgen, Rheinpfalz) sowohl (Inter-)nationales als auch Lokales behandelt wird. Daß die großen Zeitungen auf ihren Titelseiten nur Dinge von französischem Belange behandelten, war angesichts des Unwetters nicht weiter verwunderlich, sondern nur natürlich. Im allgemeinen kann man jedoch feststellen, daß die erste Seite der Zeitungen nur von französischen oder europäischen Themen beherrscht ist. Erst auf der zweiten Seite kann man etwas über "La vie internationale" lesen, dies im Gegensatz zu deutschen Zeitungen, bei denen die Meldungen nach dem wichtigsten, schrecklichsten oder schönsten internationalen Ereignis geprägt sind.

Im Fernsehen fiel mir besonders die viele Werbung auf, die auch noch nach 20 Uhr - im Gegensatz zu den deutschen Sendern ARD und ZDF, 3. Programm, bei denen die Werbung nach 20.15 Uhr nicht mehr vorkommt - gesendet wird. Das Fernsehen hat in Frankreich einen höheren Stellenwert als in Deutschland. Während des Abendessens läuft es, und, obwohl die ganze Familie komplett am Tisch sitzt, es also genug Redestoff geben müßte, werden Aufmerksamkeit und Blicke immer wieder dem Apparat zuteil. Es gibt sehr viele Unterhaltungssendungen, unter denen eine täglich gegen 20 Uhr erscheinende auch die Aufmerksamkeit der Jugend auf sich zieht. Eine Mischung aus purer Blödelei und politischem Kabarett, eine Sendung solcher Art gibt es in Deutschland erst zu späterer Stunde.

Das Radio scheint in Frankreich keine so hohe Popularität zu besitzen, jedenfalls habe ich während des gesamten Toulon-Aufenthaltes nie Radio gehört, geschweige denn einen Apparat gesehen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Medien in Frankreich völlig anders untergliedert sind als in Deutschland und die Schwerpunkte in Sachen Popularität, im Vergleich zu den deutschen Medien, verlagert sind.

Der letzte Tag in Toulon und die Rückfahrt nach Mannheim

Da für den letzten Tag kein Programm vorgesehen war, begann er bei den meisten mit Schule, die aber für fast alle Deutschen nach den ersten zwei Stunden wieder endete. Viele gingen an den Strand oder in die Stadt, um ein letztes Mal Toulon zu genießen.

Um 17, oder 18 Uhr traf man sich dann meist mit seinem Austauschschüler um mit diesem dann zum letzten Mal etwas zusammen zu unternehmen.

Danach mußte man nach Hause, um seine Sachen zu packen, falls man das noch nicht erledigt hatte. Vor der Abfahrt gab es dann bei den meisten noch ein super Abendessen.

Danach wurde es ernst: man verabschiedete sich von allen, die nicht mit zum Bahnhof fuhren.

Nach der rapiden Fahrt durch Toulon, stand man um 21 Uhr 30 in der Bahnhofshalle und redete wild durcheinander. Natürlich wurden wieder Fotos gemacht, und die Kamera durfte auch nicht fehlen.

Dann schnappte man sich seinen Koffer und ging zum Bahngleis. Die meisten Gesichter wurden immer trauriger und bei einigen glänzten schon die Augen. Man versprach, sich gegenseitig zu schreiben und so bald wie möglich wiederzukommen. dann verabschiedete man sich von den Gasteltern und natürlich von seinen französischen Freunden.

Ein letzter "bisou" und man stieg schweren Herzens in den Zug.

Man ging so schnell wie möglich in ein Abteil und riß dort die Fenster auf. Einigen kamen schon die Tränen. Dann schallte der Pfiff durch die Abfahrts- halle und der Zug setzte sich in Bewegung, es wurde noch ein letztes Mal gewunken- bis man sich nicht mehr sehen konnte.

Die Rückfahrt verlief wie die Hinfahrt, man spielte Karten, hörte Musik, sang und redete miteinander, oder man beschäftigte sich mit diversen anderen Sachen. Es kam jedoch noch zu einem Zwischenfall: In Avignon stieg noch eine andere deutsche Gruppe in den Zug, die ebenfalls einen Austausch gemacht hatte. Es waren jedoch nicht genug Abteile vorhanden und so kam es zu einem Chaos!

Der Kontrolleur dachte, daß wir die Plätze hätten, aber unsere Plätze waren ja reserviert. Nach einigem "hin und her" wurden wir dann auch in Ruhe gelassen und konnten endlich schlafen. (Mehr oder weniger!!!)

Am nächsten Tag trafen wir um 11 Uhr am Mannheimer Hauptbahnhof ein, wo wir schon von unseren Eltern sehnsüchtig erwartet wurden.

Gros bisous à Toulon !!!

Besuch aus Toulon beim Bach-Gymnasium

Tränenreicher Abschied

Mannheim (PM). Es war am Samstag, den 11. April 1992 im Mannheimer Hauptbahnhof. Die Schüler des J.S. Bach-Gymnasiums standen winkend und weinend auf einem Bahnsteig und verabschiedeten sich zum vorerst letzten Mal von ihren französischen Austauschschülern, um sie dann erst wieder im September in Toulon wiederzusehen.

Vorausgegangen waren immerhin fast sieben Tage, in denen wir zusammen waren. Organisiert wurde das Ganze von Rolf Weirther, Susanne Beier und den französischen Kollegen Jean Favier sowie Anne Marie Andreau, die den alljährlichen Schüleraustausch seit Anfang an leiten und nun das Dutzend voll haben. Am Sonntag zuvor war die Stimmung noch verhalten, denn unsere Südfrenzen fühlten sich nach der langen Fahrt ziemlich müde, doch das sollte sich ändern. Als sie am nächsten Morgen unsere Schule zum ersten Mal erblickten, waren sie schon so ausdauernd, daß sie während der kirchlichen Morgenandacht nicht einschliefen. Nachdem sie in die Geschichte und Geographie von Mannheim eingeführt worden waren und die Deutschen nor-

malen Unterricht gehabt hatten, ging es mit der Straßenbahn ins Reifsmuseum. Dort empfing uns Stadträtin Gentgen mit einer Willkommensrede, Höhepunkt ihrer Rede war dann der französische Abschlusssatz, der ihr scheinbar so leicht fiel, daß sie gleich einen umwerfenden Applaus sich einheimste. Als „Aperitif“ bekamen wir nun Brezeln und Getränke und wurden dann nach durch das Museum geführt. Als Abschluß des „ersten“ Tages besuchten wir schließlich den Fernsehturm und den Luisenpark, in dem wir uns auf dem Spielplatz austobten.

Am Dienstag lautete das Ziel Heidelberg. Vom Universitätsplatz aus führte uns Frau Dänekamp (Frz.-Gymnasium) fachkundig durch die Altstadt. Beeindruckend und auch unvergessen wird für die deutschen und französischen Schüler der Besuch des Karzers gewesen sein. Wie haben sich die Zeiten verändert! Und auf dem Heidelberger Schloß erfuhren alle Schüler von den nicht immer freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Aber todernst ging es auch damals zum Glück nicht immer zu: das be-

zeugt das „Große Faß“! Das Motto des Mittwochs lautete „Bleibe fit“ und so spielten wir Volley- und Handball. Das Ergebnis war zwar Nebensache, trotzdem sei es hier erwähnt. Die französische Mannschaft schlug die deutsche mit 15:13 im Volleyball. Die Sieger boten dann im zweiten Satz ihre Reserve auf und so konnten die Bach'ler ausgleichen. Die folgenden Ergebnisse konnte man nicht mehr ernst nehmen, da von nun an im „europäischen Sinne“ gespielt wurde.

Der Donnerstag war „himmlisch“: Wir durften auf der Burg Guttenberg die Greifvögel beim Fliegen beobachten. Auch im anschließenden Ziel Bad Wimpfen orientierten sich unsere Augen in die Höhe: wir schauten uns nämlich Fachwerkhäuser und Türme an.

Der Freitag stand ganz unter der Devise „Nutze den Tag“. So bildeten sich verschiedene Gruppen, die entweder erneut den Luisenpark besuchten, dort grillten und Ballspiele wie Volley- oder Federball machten. Andere gingen ins Kino und schauten sich den preisgekrönten Film „Schtouk“ an, den jedoch die Franzosen so gut wie nicht verstanden. Auf jeden



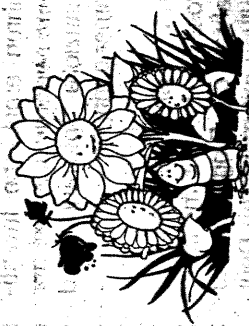
Empfang der Bach- und Toulon-Schüler durch Stadträtin Gentgen im Reifsmuseum.

Fall gab es dann am Abend etwas allgemein Verständliches. Die „Goblins“, die Schulband des JSBGs, präsentierten sich von ihrer besten Seite. Mit international bekannten Titeln erweckten sie in uns das Tanzfieber.

Doch genug der Werbung. Auch außerhalb des von Herrn Weirther organisierten Programms konnten wir tanzen oder z.B. den Schwetzinger Schloßpark besuchen. Nachdem wir uns so aneinander gewöhnt hatten, fiel der Abschied am nächsten Tag umso schwerer.

Mit Tränen in den Augen mußten alle das schwerste an diesem Schüleraustausch über ihr Herz bringen. Doch es war kein endgültiger Abschied, da im September die Deutschen die Gäste in Toulon sein werden, und der französische Lehrer Jean Favier versicherte, daß die Deutschen genauso herzlich aufgenommen werden würden wie die Franzosen hier in Mannheim – also eine Fortsetzung des sympathischen Miteinanders? Um das herauszubekommen,

Bis dahin!
Sebastian Gehr, Klasse 10c



Bulletin d'Information

du Lycée Bonaparte. Toulon

MANHEIM

heureux lycéens !

"Sur le quai de la gare, les sourires, les plaisanteries masquent bien souvent un serrement de coeur ou une certaine angoisse : la peur de l'inconnu."

Mais l'accueil chaleureux des familles allemandes, l'entente avec le ou la correspondante vont rapidement dissiper toute crainte et permettre une semaine d'heureuses découvertes : celle de MMANNHEIM et de son magnifique parc, havre de verdure au coeur de la ville, celle de HEIDELBERG, vieille cité universitaire, très typique et animée, avec son château "aux 300 marches épuisantes" et ses légendes.

Par exemple, celle des rapaces de BURG-GUTTENBERG "en vol superbe, au maintien fier et altier", emblème de l'Allemagne.

Découverte d'une autre vie quotidienne, d'une journée de classe moins longue qui permet plusieurs activités sportives et artistiques, des discothèques réservées aux adolescents.

Bref, une semaine inoubliable, remplie de bonheur, de joie, de délire.

Les classes de seconde Allemand

juin 1992

VAR - Nice Matin 25/9/92

Le lycée Bonaparte à l'heure européenne

Comme il le fait depuis plus de 11 ans, le lycée Bonaparte vient de recevoir un groupe d'élèves du Bach gymnasium de Mannheim, ville jumelle de Toulon. Cet échange qui se renforce d'année en année a déjà été marqué cette année par la

réception de vingt huit élèves français en avril dernier dans la ville d'Allemagne.

Encadré par leurs professeurs, M^{me} Beier et M. Weirther, les jeunes allemands arrivés mardi et reçus par le professeur d'allemand du

lycée, M. Jean Favier, doivent bénéficier d'un programme chargé et varié jusqu'au 29 septembre.

Outre les cours dispensés au lycée Bonaparte ils doivent visiter la rade de la ville, le musée naval, se rendre dans les

gorges du Verdon et à Porquerolles.

Une réception à la mairie est également prévue au programme.

Une bonne façon d'aider concrètement à la construction européenne.



Les élèves allemands reçus au lycée Bonaparte.

(Photo Félix Golési)

Toulon-Actualité

VAR Matin 26 / 9 / 92

Massi l'européen.— Les convictions de Marcel Massi en matière d'Europe ne sont plus un secret pour personne. Du moins, ce ne peut plus être le cas pour tous ceux qui assistaient, hier matin, au conseil municipal.

Vers midi, le conseiller général du 5^e canton est entré dans la salle où se tenait la séance publique, accompagné d'une soixantaine de jeunes Allemands de Mannheim pour leur montrer ce qu'était un conseil municipal toulonnais.

Et, chose rare, l'un des visiteurs, en l'occurrence un professeur, a pu prendre la parole quelques instants avant même la clôture officielle des débats.

C'est ce que l'on pourrait appeler l'Europe du progrès...